Herner Anzeiger

Rotationsdruck und Verlag: Hagmanns & Knethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Zugleich: „Anzeiger für das Amt Gahlingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 961.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Mk. 1.20 monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljl. Mk. 3.60. Postscheckkonto Cöln 25667.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers" ist mit 200 Mark gegen täglichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Hagmanns, für den Anzeigenteil: J. Röttsches, Herne. Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Nr. 182 — Mittwoch, den 7. August 1918.

Der Vorteil der Kriegführung in Feindesland.

Q Die Ereignisse, die sich im Westen abspielen, wurden in ihrem Verlauf und in ihrer Bedeutung von vielen in der Heimat völlig verkannt. Es gibt Leute, die die Kämpfe nur nach neu genommenen Quadratkilometern, nach Gefangenenzahlen und Geschützen bewerten. Und wenn der Heeresbericht gar von der Preisgabe eines Geländestreifens spricht, dann schütteln sie bedenklich den Kopf. Sie vergessen völlig, daß es sich bei den jetzigen Schlachten der Riesenheere, die einander gegenüberstehen, nicht als Selbstzweck darum handeln kann, Gelände zu erobern, sondern daß ein Ringen der einander bekriegenden gewaltigen Heeresmassen stattfindet.

In diesem Ringen haben wir seit dem 21. März in bisher in der Kriegsgeschichte unerhörten Leistungen dem Feinde ganz bedeutende Nachteile zugefügt. Einer der größten Nachteile für den Feind aber ist es, daß alle diese Kämpfe auf seinem eigenen Boden ausgefochten werden. Das ist etwas, was uns Deutschen noch viel zu wenig zum Bewußtsein gekommen ist, daß dieser Krieg — abgesehen von einem kleinen Stück uns teuren elsaß-lothringischen Landes — in Feindesland geführt wird und daß insbesondere die gegenwärtigen Kämpfe sich so weit von den Grenzen des Reiches entfernt abspielen daß nicht nur die eigentlichen Schlachten mit ihrem alles zerstörenden Geschoßhagel in Feindesland toben, sondern daß auch die zahlreichen Bombenflieger, die Tag für Tag und Nacht für Nacht unsere Etappen, Nachschubstraßen, Eisenbahnlinien und Unterkunftsplätze mit Bomben belegen, Schäden im besten feindlichen Gebiet anrichten, während unsere eigenen Bombengeschwader und weittreichenden Geschütze auch wieder in französische Städte und Dörfer jenseits des eigentlichen Operationsgebiets Brand und Tod tragen.

Wo im einzelnen die Schlachten in Feindesland geschlagen werden, ist eine Frage, die sich aus der jeweiligen Gruppierung der sich bekämpfenden Heeresmassen ergibt. Wenn es unseren Truppen und unserer Führung dabei gelungen ist, seit dem 21. März weite feindliche Gebiete, die bisher vom Kriege noch unberührt waren, in Operationsgebiet im wahrsten Sinne des Wortes zu verwandeln, so ist diese Tatsache allein eine ebenso schwere Wunde für den Feind wie die Schwächung, die wir ihm in diesen Kämpfen durch gewaltige Verluste an Kämpfern und an Kriegsmaterial bereitet haben. Für uns bleibt die Hauptsache, den Kampf in Feindesland zu führen und dabei dem Gegner möglichst große Verluste zuzufügen, unsere eigenen Streitkräfte aber stark zu erhalten. Selbst die Preisgabe eines kleinen Streifens feindlichen Geländes spielt dabei eine geringe Rolle, wenn dadurch eigene Verluste erspart werden und die strategische Lage zu unseren Gunsten erhalten bleibt. Die Heimat bewertet dies vielfach nicht richtig: die Truppe draußen aber weiß, daß es nicht auf Geländegewinn ankommt, sondern daß es gilt, in dem Ringen von Heer zu Heer die Oberhand und Bewegungsfreiheit zu behalten und das festen Vertrauen, das die Truppe zu ihren Führern hat, wird nur noch fester geschmiedet, wenn sie sieht, daß die Führung, wenn es die Gesamtoperationen erfordern, die lebendige Mauer unbeirrt durch kleinmütige Besorgnisse der Heimat zurückbiegt, um Opfer an deutschem Blut zu vermeiden.

So steht unser Heer in voller Kraft auf Frankreichs Boden, fest entschlossen, sich den Sieg nicht entringen zu lassen. Vier Jahre hat es die heimatlichen Fluren vor den Schrecknissen des Krieges im eigenen Lande bewahrt. Als im September 1915 der französische Generalissimus Joffre zum erstenmal seine Truppen zu einem großen einheitlichen Angriff antreten ließ, der einen Durchbruch und eine Entscheidung bringen sollte, sagte er in seinem Befehl vom 14. September 1915: „Auf dem französischen Kriegsschauplatz zum Angriff zu schreiten, ist für uns eine Notwendigkeit um die Deutschen aus Frankreich zu vertagen. Wir werden sowohl unsere seit zwölf Monaten unterjochten Volksgenossen befreien, als auch dem Feinde den wertvollen Besitz unserer besetzten Gebiete entreißen." Das war das Ziel jenes Angriffs und ist das Ziel der vielen Angriffe gewesen, in denen seit jenen Septembertagen Frankreichs und Englands Heere Ströme von Blut im vergeblichen Ansturm gegen die deutsche Mauer haben fließen lassen. Wieviele französische Dörfer und Städte sind in diesen vier Kriegsjahren von deutschen, und französischen, englischen und amerikanischen Granaten in Trümmer gelegt worden und mit Hab und Gut von unschätzbarem Werte verbrannt! Wie viele Brücken sind zerstört, wie viele Wälder und Felder vernichtet und in Trichtergelände verwandelt worden! Alles gewerbliche und industrielle Leben aller Handel und Verkehr liegt in weiten Provinzen Nordfrankreichs vollständig darnieder. Alle diese unbeschreiblichen, furchtbaren Wunden hat unser Heer dem deutschen Vaterlande nun schon vier Jahre lang erspart. Demgegenüber wiegen die Lasten und Entbehrungen, die der Heimat durch Kriegsnotwendigkeiten auferlegt werden, eine ganz untergeordnete Rolle. Sie müssen ohne Murren ertragen werden. Die Heimat muß die gleiche Widerstandskraft zeigen, wie sie unser Heer immer wieder aufs neue beweist, damit uns auch weiterhin erspart bleibt, was unsere Feinde wollen und deswegen sie den Krieg trotz unserer oft ausgesprochenen Friedensbereitschaft fortsetzen, daß deutsche Städte und Dörfer von weißen und farbigen Franzosen und Engländern heimgesucht werden.

Das gärende Rußland.

Daß es leichter ist, ein Staatswesen in seinen Grundfesten zu erschüttern und zu stürzen, als einen Staat aufzubauen und ihm Lebenskraft einzuhauchen, haben inzwischen gewiß auch die Bolschewiki erkannt, die mit ihrem Latein bald ebenso zu Ende sein dürften, wie es vor ihnen die Radzianko und Miljukoff, die Kerenski und Kornilow gewesen sind. Die Weltgeschichte weiß wohl kein Beispiel eines Landes und Volkes aufzuweisen, das gleich dem russischen so zersetzt, verwirrt und in seiner inneren Zerrissenheit zur Verzweiflung getrieben war. Von einem Ansatz zu einer zielbewußten Politik ist in Rußland nirgends etwas zu bemerken denn es fehlen die Voraussetzungen für jedes zielsichere Wollen und Wirken. Die Regierung der Sowjets muß von der Hand in den Mund leben und ist froh, wenn sie am Abend feststellen darf, daß sie den Tag noch einmal glücklich überlebt hat.

Daß die Herrschaft der Bolschewiki über kurz oder lang ihr Ende finden muß, geht mit Sicherheit aus der Tatsache hervor, daß die soziale Grundlage, auf der sich die Macht der Sowjets hat aufbauen können, immer mehr zusammenschrumpft und den Regierenden immer mehr die Machtmittel entschwinden, deren sie zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft unbedingt bedürfen. Die russischen Bauern waren nie Freunde der Räteregierung, aber auch die Industriearbeiter, die im Anfang auf ihre Sowjets schworen, machen heute ihre Regierung dafür verantwortlich, daß sie nicht Brot genug zum Leben haben. Die Entente hat es verstanden, all die fürchterlichen Mißstände, die gerade sie in Rußland durch die Abschnürung der Lebensmittelzufuhr hervorgerufen hat, der Sowjetregierung in die Schuhe zu schieben, dadurch die allgemeine Unzufriedenheit und Verbitterung zu steigern und so das Volk der Verzweiflung in die Arme zu treiben, daß es mit Leichtigkeit und blindlings noch tiefer in sein Verderben hineingehetzt werden kann.

Die Unsicherheit, in der sich die Räteregierung fühlt und fühlt, findet ihren Ausdruck in der unruhigen und grimmenhaltlosen Art, in der sie das Vielmillionenvolk Rußlands zu regieren und dem auf sie eindringenden äußeren und inneren Feinde die Stirn zu bieten versucht. Wie fast alle Herrscher, die sich schwach und wankend fühlen, haben auch die Räte zum Hilfsmittel des Terrors gegriffen, um sich, so lange wie es eben geht, zu behaupten. Daß die Zentralregierung in Moskau mit der Regiererei der regionalen Sowjets sehr häufig nicht einverstanden ist, darf wohl ohne weiteres angenommen werden, aber wo die Verhältnisse stärker sind, nützt auf die Dauer auch der beste Wille nicht: die bolschewistische Art der Regierung, auch in ihrer besten Form, mag sich an der sozialistischen Theorie recht schön ausnehmen, paßt aber nicht hinein in die Welt der Wirklichkeit.

Die Entente hat die bolschewistische Unmöglichkeit für ihre Zwecke sehr gut auszunutzen gewußt und darf heute mit Befriedigung auf den Erfolg ihrer Wühlarbeit in Rußland blicken. Wie eine Spinne hat sie ihr Netz über das zertrümmerte Zarenreich gezogen und es an den Ecken dieses Riesenreiches stark verknotet. An der Murmanküste und in Persien, in Sibirien und in der Ukraine arbeitet sie mit allen Mitteln, um von dort aus konzentrisch gegen das Innere Rußlands vorzuarbeiten, um das von den Mittelmächten im Osten Erreichte wieder zu zertrümmern und, wenn nicht jetzt, so doch später einen neuen Kriegsherd dort zu entfachen. Uns zuzugehen zu sichern, muß die Hauptaufgabe unserer Politik sein. Sind wir auch an einem Fortbestand der Bolschewiki-Regierung so weit interessiert, als wir mit ihr zu einem Frieden gelangt sind, so ist es aber doch ganz selbstverständlich, daß unsere Ostpolitik mit den Bolschewiki nicht stehen und fallen kann und darf. Die Bolschewiki haben aus Not mit uns Frieden schließen müssen, sind aber deshalb noch lange nicht unsere Freunde, auch jede andere russische Regierung hätte mit uns zum Frieden kommen müssen, weil die militärische Lage und die Lage im Innern des Landes sie dazu gezwungen hätte. Den Frieden, den wir in Brest-Litowsk mit Rußland geschlossen haben, haben wir darum auch von Anfang an nicht nur als einen Schutz gegen ein bolschewistisches Rußland angesehen, sondern als die Grundlage, auf der sich unsere Beziehungen zum russischen Reiche neu regeln und entwickeln können. An den wesentlichen Grundbestimmungen dieses Friedens werden wir darum auch nicht rütteln lassen, ob nun eine sozialrevolutionäre oder eine kadettische oder sonst eine Regierung in Rußland ans Ruder kommt.

Englische Linien bei Bray-Corbie erstürmt.

WTB Großes Hauptquartier, 6. Aug. 1918. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Lebhafte Erkundungstätigkeit, namentlich im Ancre- und Ancre-Abschnitt und südlich von Montdidier. Am Abend vielfach aufflebender Feuerkampf. Württemberger erstürmten heute früh nördlich der Somme die vorderen englischen Linien beiderseits der Straße Bray—Corbie und brachten etwa 100 Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach erfolglosen Teilvorstößen ging der Feind gestern mit starken Kräften zum Angriff gegen den Avre-Abschnitt beiderseits von Braisne und nördlich von Jonchery vor. Aus kleinen Waldstücken aus dem Nordufer des Flusses, in denen er sich vorübergehend festsetzte, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück. Einige 100 Gefangene blieben hierbei in unserer Hand. Im übrigen brach der Angriff des Feindes schon vor Erreichung der Vesle in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen.

Leutnant Adet errang seinen 44., Leutnant Bolle seinen 28. Luftsieg.

Abendbericht.

WTB Berlin, 6. Aug., abends. Amtlich.

Von der Front nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

U-Boot-Arbeit.

WTB Berlin, 6. Aug. An der Ostküste Englands und im Gebiet westlich des Kanals wurden, teilweise aus stark gesicherten Geleitzügen heraus, 18000 Br.-R.-T. versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Graf Kirchbach Eichhorns Nachfolger.

WTB Kiew, 6. Aug. Der Nachfolger des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn, Generaloberst Graf Kirchbach, ist vorgestern abend in Kiew eingetroffen und hat sein Kommando übernommen.



Graf Kirchbach ist ein Sohn des aus dem Kriege 1870/71 bekannten kommandierenden Generals des 5. Armeekorps. Günther Graf von Kirchbach ist 1850 in Erfurt geboren. Im Jahre 1868 trat er in die Armee. Den Krieg gegen Frankreich machte er als Leutnant im Garde-Füsilier-Regiment mit. 1881 wurde er Adjutant beim Generalkommando des 5. Armeekorps. Als Oberstleutnant wurde er 1893 zum Mecklenburgischen Grenadier-Regiment Nr. 89 versetzt. Drei Jahre später übernahm er die Führung des 2. Garderegiments zu Fuß. Als Generalmajor kommandierte er die 71. Infanteriebrigade, als Generalleutnant die 17. Division. 1907 wurde er zum kommandierenden General des 5. Armeekorps ernannt. April 1911 trat er an die Spitze des Reichsmilitärgerichts. Der Nachfolger des Generals von Lindequist, Präsident des Reichsmilitärgerichts ist bekanntlich vor wenigen Wochen Generaloberst Freiherr von Lyncker, der bisherige Chef des Militärkabinetts geworden.

Amerikas Eingreifen in Sibirien.

Amtliche Erklärung aus Washington.

WTB London, 6. Aug. (Reuter.) Der stellvertretende Staatssekretär der Vereinigten Staaten veröffentlicht folgende Erklärung an die Presse über die amerikanisch-japanische Aktion in Sibirien:

Nach dem Urteil der Regierung der Vereinigten Staaten, zu dem sie nach wiederholter, eingehender Untersuchung der ganzen Lage, gelangte, würde eine militärische Intervention in Rußland wahrscheinlich mehr zur Vergrößerung der jetzigen Verwirrung, als zur Sanierung der Lage beitragen, und Rußland eher schädigen, als ihm aus seinen jetzigen Schwierigkeiten herausheifen. Eine solche militärische Intervention, wie sie wiederholt vorgeschlagen wurde, würde ihrer Ansicht nach selbst, wenn sie bezüglich ihres unmittelbaren Zieles, eines Angriffes auf Deutschland von Osten her, wirksam wäre, wahrscheinlich mehr darauf hinauslaufen, daß Rußland als Werkzeug benutzt wird, als daß der Bevölkerung damit gedient würde. Selbst wenn sie davon Nutzen zöge, so würden noch nicht alle rechtzeitig davon Nutzen ziehen um sich aus ihren jetzigen verzweifelten Schwierigkeiten zu befreien, und inzwischen würde ihr Eigentum dazu verwendet werden, fremde Armeen zu erhalten und nicht dazu, ihre eigenen Angelegenheiten wieder in Ordnung zu bringen, oder ihre Männer, Frauen und Kinder zu ernähren. Wir verlegen jetzt unsere ganze Energie darauf, um jeden Preis an der Westfront zu siegen. Es würde nach dem Urteil der Vereinigten Staaten höchst unklug sein, unter den gegenwärtigen Umständen unsere Streitkräfte zu teilen oder zu vergeuden.

Deshalb ist eine militärische Aktion in Rußland nur insofern möglich, als damit den Tschecho-Slowaken möglichst viel Nutzen und Hilfe gegen die bewaffneten deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen, die sie angreifen, gewährt wird, als damit diejenigen Bemühungen nach Selbstregierung oder Selbstverteidigung unterstützt werden, für die die Russen selbst von Wladiwostok, Murman und Archangelsk Beistand anzunehmen geeignet sind. Verläufig werden die amerikanischen Truppen nur dazu verwandt werden, militärische Vorräte zu bewachen, die später von den russischen Streitkräften benötigt werden können, eine solche Unterstützung zu leisten, wie sie die Russen bei der Organisierung der eigenen Selbstverteidigung für erwünscht halten. Die Vereinigten Staaten und Japan sind die einzigen Mächte, die im gegenwärtigen Augenblick imstande sind, in Sibirien in genügender Stärke aufzutreten, um diese verschiedenen eben dargelegten Aufgaben auszuführen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat deshalb der japanischen Regierung vorgeschlagen, daß jede der beiden Regierungen eine Abteilung von einigen tausend Mann zu dem Zwecke nach Wladiwostok schicken soll, die bei Besetzung von Wladiwostok als einheitliche Truppe gemeinsam aufzutreten haben.

Die japanische Regierung hat diesem Unternehmen zugestimmt. Die Regierung der Vereinigten Staaten wünscht, der Bevölkerung Rußlands öffentlich und feierlich mitzuteilen, daß sie keine Einmischung in die politische Souveränität Rußlands und keine Intervention in seinen inneren Angelegenheiten, auch nicht lokalen Angelegenheiten begrenzter Gebiete, die ihre Truppen vielleicht besetzen müssen, und keine Beeinträchtigung seiner territorialen Integrität weder jetzt noch später beabsichtige. Es verlautet, daß die japanische Regierung eine ähnliche Zusicherung veröffentlichen wird. Diese Pläne und Absichten der Vereinigten Staaten wurden den Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Italiens mitgeteilt. Diese Regierungen haben dem Staatsdepartement erklärt, daß sie ihnen im Prinzip zustimmen.

*

Der langen Rede kurzer Sinn ist: auch Amerika wird in Sibirien eingreifen. All die feierlichen Versicherungen, daß die Amerikaner die politische Souveränität und territoriale Integrität Rußlands nicht antasten würden, können, so sollte man meinen, die Russen nicht darüber hinwegtäuschen, daß zwei Großmächte nun ihre Hand auf den einzigen wertvollen Stützpunkt legen, der Rußland an der Ostküste Asiens noch verblieben ist. Die Amerikaner meinen es sicher um einige Grade ehrlicher mit diesen Beteuerungen, sie wollten kein russisches Gebiet, weil sie die Ausbreitung der Japaner die in diesen Tagen eine gleichlautende amtliche Erklärung über das Eingreifen in Sibirien erlassen haben, fürchten. Aber auf wirtschaftlichem Gebiete werden sie sich dafür um so gründlicher schadlos zu halten suchen. Darauf deutet auch die angekündigte Aussendung eines Ausschusses von Kaufleuten und Sachverständigen auf landwirtschaftlichem Gebiete.

Wenn die Amerikaner als einzigen Zweck, für den sie ihre Truppen in Sibirien verwandt wissen wollen, die Ueberwachung des militärischen Vorräte, die später die russischen Streitkräfte gebrauchen könnten, betrachten, so liegt hierin ein schlecht verhülltes Mißtrauen gegen die Japaner, deren Einverständnis sie so geflissentlich hervorheben. Noch deutlicher werden sie gleich im ersten Teil der Note ihren Verbündeten in Europa gegenüber, die natürlich bei dieser ganzen Aktion in Ostasien nicht mitzureden hatten, aber hinterher um des guten Eindrucks nach außen willen, ihre „Zustimmung" gegeben haben. Wenn sie betonen, sie wollten alle ihre Tatkraft an der Westfront verwenden und hielten eine „Verzettelung" ihrer Streitkräfte für unangebracht, so verweisen sie die Engländer, Franzosen und Italiener deutlich auf Gallipoli und Saloniki, wo diese getrennt marschierten, und getrennt geschlagen wurden.

Der Wirtschaftskrieg.

Eine holländische Stimme zum Wirtschaftskrieg.

WTB Amsterdam, 6. Aug. „Standaart" schreibt: Es ist beachtenswert, daß in letzter Zeit von Seiten der Entente wieder so stark für den Wirtschaftskrieg Propaganda gemacht wird. Es ist eine logische Folge des Kriegswahnsinns, der jetzt wilder als je aufflammt. Lord Derby, Hughes, Massey, Borden und Smuts sprachen sich für ihn aus, und kein geringerer als Lloyd George schloß die Reihe mit seiner letzten Rede. Mit einem Wort: Deutschland soll nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich zu büßen haben, daß es sich dem Willen der Entente nicht unterwirft. In Amerika singt man dasselbe Lied. Die Mittelmächte werden sie unabhängig von der überseeischen Welt leben können. Sie müssen Handel treiben können oder betteln gehen, vielleicht sogar verhungern. England hat sich zwar früher gegen den Boykott ausgesprochen, aber es verfügt noch über andere Mittel, die vielleicht noch empfindlicher sind. Es ist eine Lehre aus dem Kriege. So gilt der Gedankengang nur mit befreundeten Nationen Handel zu treiben. Niemand könne es den Verfechtern der modernen Zivilisation übel deuten, wenn sie sich diese Lehre zu Herzen nehmen. Das mag man keinen Boykott nennen, doch das Ziel ist selbstverständlich, alle Vorteile des überseeischen Handels den Alliierten zu sichern. Aber wird dann unter ihnen keine Reibung, kein Streit der Interessen aufkommen? In Frankreich sind bedeutende wirtschaftliche Autoritäten keineswegs darüber beruhigt, und auch in Italien fürchtet man sich, daß die wirtschaftlichen Pläne seiner mächtigen Freunde das Land unterdrücken werden. Freilich hat Amerika leicht reden. Man spricht schon davon, daß 1920 eine Kauffahrteiflotte von 25 Millionen Tonnen die Verbindung mit allen Weltteilen unterhalten wird. Aber wird diese Handelsflotte allen Alliierten, oder in erster Linie den Vereinigten Staaten zugute kommen? Die Frage stellen, heißt sie schon beantworten. Möglich, daß Deutschland, wenn kein Verständigungsfrieden erzielt wird, auch nach dem Kriege noch schwere Tage durchmachen wird, ehe es den Vorsprung gegenüber seinen Konkurrenten eingeholt hat. Aber England, dessen Handelsflotte so schwer durch den U-Bootskrieg mitgenommen ist, hat sicherlich nicht weniger Gründe, über seine Zukunft besorgt zu sein, da es beinahe alles über See her bezieht. Wenn Bruder Jonathan auch jetzt, um den Krieg zu gewinnen, die wertvollsten Dienste erweist, so wird es doch später, wenn die wirtschaftliche Konkurrenz wieder beginnt, England zu verstehen geben, daß ihm das Hemd näher ist als der Rock. In der amerikanischen Konkurrenz und außerdem noch im Wettbewerb Japans liegt für den Ueberseehandel Englands unzweifelhaft die Gefahr, die seine Weltstellung bedroht. Daran kann auch die Boykottierung Deutschlands auf dem überseeischen Markt, vorausgesetzt, daß sie überhaupt möglich ist, nichts ändern. Der Druck schmeckt nach heißendem Spott, wenn die amerikanische Presse erklärt, England habe seit dem amerikanischen Bürgerkrieg so unerhört viel an der Weltfracht verdient, daß es nun seinen Gewinn recht gut mit einer Schwesternation teilen könne.

Ententes Wirtschaftspolitik nach dem Kriege.

hh Berlin, 6. Aug. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." aus Kopenhagen finden auf Anregung Englands innerhalb der Entente gegenwärtig Verhandlungen statt über die Abhaltung einer Konferenz zur Festlegung einer allgemeinen Wirtschaftspolitik gegen Deutschland nach dem Kriege. Die vor zwei Jahren auf der Pariser Wirtschaftskonferenz von der Entente gefaßten Beschlüsse sollten erweitert werden. Auf englischer Seite wünsche man feste Grundlagen für den Boykott Deutschlands und seine Abschneidung von dem Weltrohstoffmarkt.

Die Murmanküste.

Q Die Expedition der Entente an der Murmanküste steht jetzt im Mittelpunkt des Interesses. Schon zu Friedenszeiten haben die Engländer mit ihrem glänzenden Instinkt für alles, wo es was zu holen gibt, versucht, hier am Nordrande Rußlands Vorteile für sich herauszuschlagen. In der Tat hat die Murmanküste, die Küste der Halbinsel Kola, den außerordentlichen Vorzug, der sie unseren Feinden begehrenswert machen muß: Die Möglichkeit eisfreier Häfen im hohen Norden!

Seit über einem Jahrtausend ist die Murmanküste den befahrenden Völkern des Westens bekannt. Norwegische Wikinger waren die ersten, die bereits im neunten Jahrhundert dahin gelangten; aber erst um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts hat man das Murmangebiet als wichtige Basis für die Vermittlung des Handels mit Rußland erkannt. Die Ueberzeugung, daß Rußland hier einen eisfreien Hafen und damit einen eigenen Zugang zum Atlantischen Ozean habe, führte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zur Anlage des Hafens Alexandrowsk. Dieser Hafen konnte bei der Abgeschiedenheit der Gegend von allem regelmäßigen Landverkehr freilich erst dann nutzbringend werden wenn er Anschluß an das russische Eisenbahnnetz fand. Doch erst der Krieg, der zur Sperrung der russischen Häfen im Schwarzen Meere und in der Ostsee führte, erbrachte die zwingende Notwendigkeit, an den Bau der etwa 1100 Kilometer langen Eisenbahn heranzugehen. Sie wurde mit unglaublicher Schnelligkeit (von März 1915 bis Ende 1916) fertiggestellt unter Zuhilfenahme tausender deutscher und österreichisch-ungarischer Kriegsgefangener, von denen ein großer Teil den unsäglichen, durch unmenschliche Behandlung, schlechte klimatische Verhältnisse und mangelnde ärztliche Hilfe verursachten Leiden erlag. Endstation der Bahn im Norden war nicht Alexandrowsk, sondern der weiter südlich gelegene Hafen Romanow der 1917 wieder in Murman umgetauft wurde. Von Murman aus geht die Bahn über die Halbinsel Kola nach Kandelaschka und dann an der Westküste des Weißen Meeres, der sogenannten Pomorküste, entlang bis Soroka; von dort in gerader südlicher Richtung nach Petrosawodsk am Westufer des Onegasees, wo sie in die Olonetka-Eisenbahn übergeht, die südlich vom Ladogasee bei Svanka die Bahnstrecke St. Petersburg—Wologda erreicht.

Die spärliche Bevölkerung der Murmanküste bzw. der Halbinsel Kola besteht in der Hauptsache aus Lappen, die von Rentierzucht, Jagd und Fischfang leben; doch haben sich auch Finnen und Russen dort angesiedelt. Die südlich sich anschließende, überaus wald- und seenreiche Gegend zwischen dem Weißen Meer und Finnland wird zum größten Teil jedoch von Russen bewohnt.

Die wirtschaftliche Zukunft hängt von dem künftigen politischen Schicksal dieser Gegenden, wie des gesamten ehemaligen russischen Reiches ab; darum läßt sich über sie wenig Sicheres sagen. Die Fischfangmöglichkeiten im Eismeer sind sehr groß; besonders die Murmanküste selbst ist außerordentlich reich an Fischen. In der Hauptsache sind es Dorsch, Hering, Lachs und Flunder, und außerdem eine Kabeljauart, die hier in großen Mengen gefangen werden, und wenn vor dem Kriege die Beteiligung am Fischfang im Vergleich zu den Fangmöglichkeiten allzu gering war, so erwartet man von der neuen Bahn, die Lebensmittel und moderne Fanggeräte heranbringen und vor allem das ganze Jahr hindurch die Verbindung mit den innerrussischen Märkten aufrecht erhalten kann, eine starke Entwicklung des Fischfangs. Das gleiche gilt von der Forstwirtschaft, die bisher zum größten Teile planlos betrieben wurde. Die Eisenbahn kann nicht bloß zu einer rationellen Ausnutzung der Wälder, sondern auch zur Anlage zahlreicher neuer Sägewerke und zu einer bedeutenden Entwicklung der Holzveredlungsindustrie führen. Ferner haben bereits oberflächliche Untersuchungen der Gebiete um die Murmanbahn gezeigt, daß sie reich an Mineralien aller Art z. B. an Eisen, Blei, Schwefelkies, Glimmer usw. Schließlich verweisen viele Wasserschlummernden Wasserkräfte. Alles in allem sind also die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten in diesem nordwestlichsten Teile Rußlands sorgfältiger Beachtung wert. Und natürlich ist der Plan der Entente, dieses Land einer aussichtsreichen Zukunft zu „schützen", nicht edler Menschenfreundlichkeit entsprungen, sondern den rein politischen annexionistischen Bestrebungen, selbst im eisigen Norden Rußlands Häfen zu besitzen, von da aus den Handel an sich zu bringen und die Ertragsmöglichkeiten der Murmanküste und ihrer angrenzenden Gebiete weidlich für sich auszubeuten.

Das Ringen im Westen.

Feindliche Beurteilung der Lage.

* Basel, 6. Aug. Oberst Repington, der Militärkritiker der „Morning Post", warnt seine Leser vor einem verfrühten Optimismus und fordert eine neue Kraftanstrengung für die Vermehrung der Kräfte der Alliierten: Man darf sich von dem Kampf, der sich hinter der Marne abspielt, nicht hypnotisieren lassen, schreibt er, denn der Feind gruppiert unzweifelhaft seine Kräfte neu und bereitet neue Operationen hinter seinen Vorhuten vor. Er besitzt immer noch einen fühlbaren Vorteil an der Westfront und es mag sein, daß er seine Reihen verdichtet, indem er seine Jahresklasse 1920 in die Felddepots bringen wird. Die Alliierten haben ein unleugbares Uebergewicht in der Feldartillerie, einen Hauptvorteil so lange sie sich auf die aktive Defensive beschränken. Der Feind besitzt in der schweren Artillerie die Oberherrschaft. Seine Maschinengewehreinheiten

sind zahlreich und gut bedient und sein Gewicht in Bajonetten gibt ihm eine Superiorität, die er durch die gemachten Erfahrungen noch mehr ausbeuten konnte. Oberst Repington fordert dann den obersten Kriegsrat der Alliierten auf, sobald wie möglich zu entscheiden, welche Effektivbestände man in Frankreich konzentrieren müsse. Der oberste Kriegsrat muß die Tatsache würdigen, daß wir sogar mit der großartigen Mitwirkung Amerikas noch nicht auf gleichem Fuße mit Deutschland stehen, und daß das erforderliche Uebergewicht der Kräfte zur Erzielung einer Entscheidung zu unseren Gunsten sehr erheblich sein muß.

Ein schwedisches Sachverständigenurteil.

WTB **Berlin**, 6. Aug. Nörregaard schreibt in „Dagens Nyheter": Die deutsche Westoffensive hat großen Geländegewinn und ungeheure Kriegsbeute ergeben und ihre strategische Lage ist bedeutend günstiger, als heute vor einem Jahre. Als ich da eine Uebersicht über das verflossene Jahr gab, war der Gesamteindruck, daß das Spiel eine Partie remis sei. Dasselbe kann man dieses Jahr nicht sagen. Das Jahr war ein ausgesprochenes Zentralmachtsjahr, zum mindestens auf allen europäischen Kriegsschauplätzen. Rußland in Trümmern, Rumänien zum Frieden gezwungen, Italiens Offensivkraft getroffen, den Verbündeten an der Westfront ernstliche Niederlagen zugefügt.

Der Optimismus der französischen Presse.

* **Genf**, 6. Aug. Die „Frankf. Ztg." schreibt: Zu Beginn der Gegenoffensive des Generals Foch beobachtete die französische Regierungspresse eine gewisse Zurückhaltung. Sie gab sogar zu, daß die Stimmung des französischen Volkes während der vorausgegangenen Wochen der Nervosität nahe war und daß man sich für den Augenblick schon beglückwünschen dürfte, daß die Gefahr, die Paris bedrohte, beseitigt wäre. Seit der Wiederbesetzung von Soissons haben die Zeitungen den Ton gehoben und versuchen ihr Publikum geradezu in eine überschwengliche Siegesstimmung zu versetzen. Sie versichern, daß Foch sich keineswegs mit dem Rückzug der Deutschen begnüge, sondern daß er seine Offensive auf jeden Fall weiter verfolgen werde und sie kündigen an, daß der einmal in Fluß gekommene Rückzug der Deutschen gewiß nicht mehr zum Stillstand kommen werde, bis die Entente den Endsieg in der Hand habe.

Ob diese Prophezeihungen in Wirklichkeit den Absichten des Generals Foch entsprechen, läßt sich natürlich nicht beurteilen. Sie stellen aber ohne Zweifel im Zusammenhang mit den politischen Wünschen Clemenceaus, die Entwicklung der sozialistischen Partei Frankreichs hat es offenbart, wie hart das Friedensbedürfnis anwächst. Aus den sozialistischen Erklärungen ebenso wie aus den Aeußerungen der radikalen Presse geht trotz aller Vertuschungsbemühungen der Gegner hervor, daß bei der äußersten Linken der Kammer der Wunsch nach einer Kundgebung dieses Friedensbedürfnisses besteht. Man ist in diesen Kreisen der Meinung, daß gerade die günstige Wendung der militärischen Lage benutzt werden sollte, zu einem würdigen Friedensversuch. Diese Aussprache ist jedoch unterblieben und Clemenceau hat es durchgesetzt, daß sich das Parlament auf vier Wochen vertagt hat. Wenn man die Erklärung liest, die Clemenceau im Namen der Generale Foch und Pétain im Senat abgegeben hat, um die sofortige Aushebung der Rekruten des Jahrgangs 1920 durchzusetzen, so versteht man, daß er auch die Vertagung des Parlamentes in so glatter Weise nur durch die Berufung auf die nach den Absichten des Hauptquartiers bevorstehende militärische Offensive begründet hat. Es bleibt nunmehr abzuwarten, was aus dieser Prophezeiung wird.

Chalons-sur-Marne bombardiert. — Fismes in Flammen.

WTB **Bern**, 6. Aug. Laut Pariser Blättern wird Chalons-sur-Marne seit dem 15. Juli heftig bombardiert, wodurch großer Schaden angerichtet werde. — Fismes stehe in Flammen.

Paris wird wieder beschossen.

WTB **Paris**, 6. Aug. Reuter. Die Beschießung des Pariser Bezirkes mit einem weittragenden Geschütz hat heute morgen wieder begonnen.

Die Lage in Rußland.

Rußland offiziell im Krieg mit England.

* **Von der schweizerischen Grenze**, 6. Aug. Die „Züricher Post" meldet: Das amtliche Rußland gibt jetzt offiziell zu, daß der **Kriegszustand zwischen England und Rußland tatsächlich besteht.** Die „Prawda" spricht in ihrer letzten Ausgabe offen aus, daß die Republik genötigt sein könne, jetzt im Bunde mit Deutschland den Krieg gegen die früheren Bundesgenossen aufzunehmen. Ein neuerlicher Befehl Trotzkis nennt die Franzosen und Engländer zusammen mit den Tschecho-Slowaken die Feinde Rußlands.

Russische Kriegserklärung an Japan?

hb **Berlin**, 6. Aug. Aus Moskau wird der „Berliner Morgenpost" gemeldet: Im Kreml, dem Sitz der Sowjetregierung, finden unter Vorsitz von Lenin dauernd Beratungen statt, die sich mit der durch die japanische Intervention geschaffenen Lage befassen. Lenin hält an dem Entschluß, keinen Krieg zu führen, fest. Unterrichtete Kreise nehmen jedoch an, daß die Regierung durch den Gang der Ereignisse gezwungen werde, an Japan den Krieg zu erklären. Die Bevölkerung steht neuen schwierigen Verwicklungen durchaus feindlich gegenüber.

Die amerikanisch-japanische Aktion in Sibirien.

hb **Berlin**, 6. Aug. Die „Voss. Ztg." bringt eine Reutermeldung aus Washington, wonach die amerikanische Regierung eine Erklärung über die amerikanisch-japanische Aktion in Sibirien veröffentlichte. In dieser Erklärung heißt es: Wir werden unsere Kraft anstrengen, um den Krieg im Westen zu gewinnen. Eine energische Aktion in Rußland sei nur insofern wünschenswert, als den Tschecho-Slowaken Hilfe gebracht und jede Anstrengung gestärkt werde, die die Selbstbetätigung oder Verteidigung Rußlands von Wladiwostok oder Archangelsk aus unterstütze, falls die Russen diese Hilfe annehmen wollen. In diesem Sinne würden die Vereinigten Staaten mit Frankreich und Rußland an der Mogyanhälfte und in Archangelsk mitwirken. Amerika und Japan seien übereingekommen, etwa 1000 Mann nach Wladiwostok zu senden, um dort im sibirischen Hinterlande zum Schutze der Tschecho-Slowaken beizutragen.

Archangelsk von den Engländern besetzt.

WTB **Moskau**, 6. Aug. Wie amtlich bekannt gegeben wird, wurde **Archangelsk von den Engländern besetzt.** — Der Kriegskommissar Trotzki veröffentlicht aus diesem Anlaß einen Befehl, in dem es heißt: Die Umstände, unter denen zeitweilig Archangelsk geräumt wurde, beweisen, daß einzelne Vertreter der örtlichen Sowjetgewalt bei weitem nicht immer die Charaktereigenschaften besitzen, die für jeden Revolutionär auf seinem verantwortlichen Posten unerläßlich sind: Haltung, Energie und Tatkraft. Es bestätigte sich wiederum, daß Sowjetvertreter vorhanden sind, und bei dem ersten Herannahen der Gefahr sich beeilen, davonzulaufen, indem sie meinen, daß die Rettung des eigenen Lebens ihre wichtigste Aufgabe ist. Derartige Subjekte haben nichts mit der Revolution gemeinsam. Jeder Vertreter der Sowjetgewalt, der seinen Posten verläßt, ohne alles, was in seinen Kräften steht, zur Verteidigung getan zu haben, ist ein Verräter, der mit dem Tode zu bestrafen ist. Ich befehle, sofort alle diejenigen Sowjetmitglieder der Stadt Archangelsk zu verhaften, die laut zuverlässigem Material als Deserteure zu betrachten sind und als solche dem Revolutionstribunal zu übergeben sind.

China und Sibirien.

WTB **Bern**, 6. Aug. Nach einer Meldung des „Progrès de Lyon" aus Peking ermächtigte die chinesische Regierung die tschecho-slowakischen Kontingente, für die ganze Dauer der Feindseligkeiten die Chinesische Eastern Railway zu benutzen. Die Regierung hat beschlossen, ein erstes Kontingent chinesischer Truppen nach Wladiwostok zu entsenden. — Von der Grenze wird gemeldet: Die Armee Seminows sei geschlagen worden und habe bis auf einige Trupps nahe der chinesischen Grenze zurückweichen müssen.

Die letzten Tage für den Exzaren eine Qual.

hb **Stockholm**, 6. Aug. (Privattelegr.) Die letzten Tage des Exzaren wurden ihm zu einer Qual gemacht und der „Prawda". Da ihr die Geldmittel vollständig ausgegangen waren, wa er gezwungen, Gefangenenkost zu sich zu nehmen. Die Möglichkeit, sich Geld zu verschaffen, war ihm nicht gegeben, da jeder Briefwechsel mit seinen Verwandten und Freunden, sowie jeder Versuch aufs strengste unterlagt war. Der Zar wurde gleich nach der Ueberführung von Tobolsk von der Zarin getrennt und es wurde ihm auch nicht gestattet, die Gattin kurz vor dem Tode zu sehen, trotzdem er dringend darum bat; auch wurde ihm nicht erlaubt, noch an seine Kinder zu schreiben. (Schmachvoll.)

Verbot von Trauergottesdiensten für den Zaren.

hb **Stockholm**, 6. Aug. (Privattelegr.) In verschiedenen rein bolschewistischen Bezirken, in denen die Popen für den ermordeten Exzaren Trauergottesdienste abgehalten haben, wurden hohe Strafen nicht nur über die Gottesdienst zelebrierenden Geistlichen, sondern auch über die Bevölkerung, die sich an diesen Gottesdiensten beteiligt haben, verhängt.

Kriegsziel- u. Friedensfragen.

Barnes schlägt eine interalliierte Konferenz im Haag vor.

WTB **London**, 6. Aug. (Reuter.) Der Vertreter der Arbeiter im Kriegskabinett, Barnes, erklärte in einer Rede in Cambridge, er würde Deutschland in den Völkerbund aufnehmen, weil es nur die Rückschlossen würde. Er trat für eine interalliierte Konferenz im Haag ein, woran nicht nur die Vertreter der Regierungen, sondern auch der Völker teilnehmen sollten. Vertreter des organisierten Arbeiterhaft der Kirche und des Handels aus Amerika, Frankreich, Italien und den alliierten Ländern im allgemeinen sollten daran teilnehmen. Auf dieser Konferenz könnten die Regierungen ihre Friedensziele revidieren. Ich bin sicher, fuhr er fort, daß solch eine Konferenz kein Land ausschließen würde, wenn es sich nicht im Kriege mit den alliierten Nationen befände. Ein Gerichtshof könnte zur Regelung gerichtlich entscheidbarer Streitfragen gebildet und eine Untersuchungskommission eingesetzt werden, die die Grundlagen einer teilweisen Abrüstung vom praktischen Standpunkte aus mit Rücksicht auf die Länge der Grenzen, Ausdehnung der Dominions und Wohlstand der Bevölkerung untersuchen könnte. Endlich könnte man auch eine interalliierte Kommission einsetzen, um auf der Grundlage nationaler Einheitlichkeit die territorialen Ausgleichsmöglichkeiten zu untersuchen.

Schwere Anklagen gegen die Kriegspolitik der englischen Regierung.

* **Basel**, 6. Aug. In einer Versammlung von Mitgliedern des englischen Oberhauses wurde der jüngste Brief Lord Lansdownes besprochen. Wie die „Daily News" vom 1. August erfährt, bemerkte Lord Buckmaster, **der Krieg hätte schon lange aufgehört, wenn sich nicht in der britischen Regierung gewisse Mißbräuche eingenistet hätten,** indem sie versäumte, Ansichten, die in den weitesten Volksschichten Widerhall fanden, mit Kraft und Autorität zur Geltung zu bringen. Wenn jetwelche von deutscher Seite aus ein Friedensvorschlag gemacht worden sei, so sei er **stets von England verworfen worden, was durchaus verkehrt sei.** Es werde immer gesagt, um den Krieg zu beendigen, müsse Deutschland niedergerungen werden. Aber das Beispiel von Irland zeige, wie es Großbritannien nicht möglich sei, diese kleine in sich starke Nation zu vergewaltigen. Das Ziel, wofür England in den Kampf eingetreten sei, sei nicht mehr das gleiche, das die Fortsetzung dieses Kampfes bedinge. Man müsse froh sein, sobald sich Aussichten böten, den Kampf abzukürzen.

Die Neutralen und der Völkerbund.

* **Amsterdam**, 6. Aug. Was wird aus den Neutralen, wenn der große Völkerbund in sich zusammenfällt, wie Lloyd George denkt? Das „Algemeen Handelsblad", ein dem Verbande mäßig ergebenes Blatt, stellt sich mit Besorgnis diese Frage. Ob es sich um einen Bund mit wirklicher Gleichberechtigung aller Völker handle, wenn für wirtschaftliches Los in den Händen eines Lloyd Georges und Clemenceaus liege? Ob der Schutz der den Gewerkschaften des britischen Reiches gewährt werden solle, lediglich in Worten bestehen werde? Da jedoch Lloyd George erklärte, nebst dem Reich und seinen Einzelteilen müsse für die mitkämpfenden Länder gesorgt werden, müsse Niederland mit dieser Stimmung rechnen und prüfen, ob auch ein wirtschaftlicher Zusammenschluß herbeizuführen notwendig werde, die man draußen vor der Tür stehen lasse. Das Blatt tröstet sich noch damit, daß Lloyd George noch nicht England sei, und daß die Vereinigten Staaten, die nach dem Kriege ein maßgebendes Wort mitzureden, und die auch zur Pariser Wirtschaftskonferenz noch keine Stellung genommen hätten, einem andern Ideal von Brüderlichkeit und Gleichheit nachstrebten. — Glaubt das Amsterdamer Blatt an den Idealismus der Yankees?

Die Berichte der Verbündeten.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB **Wien**, 6. Aug. Amtlich wird verlautbart: Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Türkischer Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 6. Aug. Tagesbericht vom 5. August. **Palästinafront: Im Küstengebiet** scheiterte ein feindlicher Vorstoß gegen unsere vorgeschobenen Stellungen. Rege Artillerie- und Patrouillentätigkeit beiderseits des Jordans. Feindliche Aufklärungsabteilungen wurden überall abgewiesen. Nordöstlich der Jordanmündung vertrieben wir eine feindliche Kolonne aus unserer Stellung. An den übrigen Fronten nichts von Belang.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 5. August. Auf der ganzen Westfront ist die Lage unverändert geblieben. Auf dem Nordufer fanden örtliche Kämpfe zwischen leichten Streitkräften und feindlichen Posten statt. Ueberall sonst war der Tag ruhig.

Englischer Bericht vom 6. Aug. vorm. Wir schoben unsere Posten am Pacaut-Walde und östlich Roberg etwas vor.

Italienischer Bericht vom 5. Aug.: Auf dem Dosso Alto, südlich von Mogo, nahmen wir nach zwei Offiziere und einige Mannschaften gefangen. Versuche feindlichen Abteilungen, am Corno Berge im Vallorsa und im Val-Frenzela-Tal unsere Stellungen anzugreifen, scheiterten unter unserem Feuer. Einige Gefangene blieben in unserer Hand. Am Cocmone wurde ein Angriff bedeutender feindlicher Abteilungen blutig abgewiesen. An der unteren Piave wurde heftigstes Feuer der feindlichen Artillerie durch unsere Batterien wirksam erwidert. Der albanische Bericht vom 5. meldet nichts Besonderes.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der Krieg Amerikas.

Amerikas Verantwortung.

WTB **Stockholm**, 6. Aug. Unter der Ueberschrift „Amerikas Verantwortung" schreibt „Nya Dagligt Allehanda": Warum setzen die Vereinigten Staaten den Krieg fort? Ihr Ziel ist ja nicht Deutschlands Vernichtung, sondern geht dahin, die Mittelmächte besonders Deutschland zu zwingen, gewisse Rechtsgrundsätze anzuerkennen und anzuwenden. Dies aber könnte erreicht werden, ohne das entsetzliche Blutvergießen weitergehen zu lassen. Wenn Amerika bloß entsprechende Forderungen auch an die ursprüngliche Entente, besonders England, stellen wollte. Warum setzt also Amerika in Wirklichkeit den Krieg fort? Die Antwort kann nur lauten: „Um Englands Interessen zu fördern." **England hat während des ganzen Krieges sein Gebiet erweitert. In Afrika, Persien, Mesopotamien, Palästina, Griechenland und zuletzt auch an der russischen Eismeerküste. Unterdessen ließ es Europa sich verbluten** und ein Land nach dem anderen verwüsten: Belgien, Serbien, Montenegro, Rumänien, Griechenland, Rußland; auch Frankreich und Italien läßt es denselben Weg wandern. Ist das Grund genug für Amerika zum Krieg? Es wäre eine Aufgabe für die Söhne der größten Macht der neuen Welt die in neutralen Ländern weilen und verhältnismäßig unabhängig urteilen können, die leitenden Männer Amerikas für eine ernste Prüfung der Frage zu gewinnen: Warum setzt Amerika den Krieg fort?

Brasilianisches Heer in Mesopotamien und Palästina.

hb **Berlin**, 6. Aug. Dem Lok.-Anz." wird aus Basel gemeldet, daß laut „Agentia Americana" Brasilien ein Heer von 200000 Mann bereit halte, um in Mesopotamien und Palästina die englischen Truppen zu entlasten und deren Verschiebung nach der Westfront möglich zu machen. Das Klima in Afrika sei für die brasilianischen Truppen zuträglich.

Erweiterung der Dienstpflicht.

WTB **London**, 6. Aug. Reuter meldet aus Washington vom 5. August: Die Heeresvorlage, demzufolge die militärische Dienstpflicht auf die Zeit vom 18. bis 45. Jahre ausgedehnt wird, ist jetzt in beiden Häusern des Kongresses eingebracht worden. Sie wurde an die Kommission für Militärangelegenheiten verwiesen. Die Gesetzvorlage ermächtigt Wilson, alle für den Dienst in Betracht kommenden Männer nach freiem Ermessen einzuziehen. Die führenden Mitglieder des Kongresses hoffen, daß die Vorlage schon vor dem 1. September angenommen sein wird. Senator Chamberlain beantragt, den 9. September für die Registrierung nach dem neuen Gesetz der Dienstpflichtigen. Männer festzusetzen, der Sekretär für Krieg berechnete, daß durch das neue Gesetz die Zahl der Dienstpflichtigen um 2 398 000 Personen vermehrt wird.

Der Krieg in den Kolonien.

Unsere ostafrikanischen Helden.

hb. **Haag**, 6. Aug. Reuter meldet aus London amtlich: Die feindlichen Streitkräfte unter General v. Lettow-Vorbeck bewegten sich trotz schwerer Verluste und Krankheit bis Anfang Juli in südlicher Richtung durch Mozambique und durch die Länder von Naraa und Lirunga. Sie zerstörten dann eroberten bei diesem Vormarsch Vorräte an Gummi und anderen Erzeugnissen auf den portugiesischen Plantagen. Am 1. Juli erreichten sie Nhomocurra und begegneten dort einer kleinen Schar von portugiesischen und britischen Truppen. Es kam zu dreitägigen Kämpfen. Schließlich gelang es den Deutschen, in waldiger Gegend Deckung zu finden und später in nördlicher Richtung sich zurückzuziehen. Auch bei Ovira Tibe und Ramirrue versuchten kleine britische Abteilungen, die deutsche Hauptmacht festzuhalten, aber vergebens. Das gefecht zwischen dem 21. und 22. Juli. — Die „Times" bemerkt dazu, daß Lettow-Vorbeck sich 8 Monate auf portugiesischem Gebiete befunden habe; er habe über 500 Meilen zurückgelegt, und zwar unter starker Verfolgung. Sein Streifzug an die Küste von Guillemane, 50 Meilen nördlich von Delta Zamer entfernt, bezweckte offenbar, seine Lebensmittelvorräte aufzufrischen.

Der Seekrieg.

Der Schmerz über die versenkte „Justitia".

* **Bern**, 6. Aug. Die Versenkung der „Justitia" hat zu interessanten Auseinandersetzungen zwischen der englischen und der amerikanischen Presse geführt. Die „New York World" greift die englische Regierung an, weil sie dem Schiff nicht den nötigen Geleitzug gewährt habe. Das Blatt schreibt: „Wenn eins der größten Schiffe der Welt, das natürlich mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet ist, Tag und Nacht fast angesichts der englischen Küste um sein Leben kämpfen muß, ohne daß man ihm zur Hilfe kommt, so bleibt nur der Schluß übrig, daß die britische Admiralität ernste Fehler gemacht hat."

Darauf antwortet die „Westminster Gazette": „Ein stärkerer Geleitzug würde eine größere Zahl von Zerstörern erfordern, und die wären heute nur zu haben, wenn Amerika sie selbst lieferte, sonst bleibt nur der Ausweg, daß weniger Truppen über den Ozean befördert werden. Dieses Geleitsystem ist zwar ein großer Erfolg gewesen, aber die Ansprüche an die Reserven unserer Flotte sind so groß, daß wir nicht in allen Gewässern die Schiffe geleiten lassen können. Etwas Wagnis muß man schon in Kauf nehmen, wenn es sich um Gewässer handelt, in denen die U-Boote seltener erscheinen."

Die amerikanische Regierung muß von dieser englischen Auffassung aber wenig befriedigt gewesen sein, denn sie hat der „World" zufolge beschlossen, die Truppentransportschiffe auch auf der Heimreise von amerikanischen Kriegsschiffen geleiten zu lassen.

U-Boot-Arbeit.

WTB **London**, 6. Aug. Die britische Admiralität teilt mit: Der heimwärts fahrende Transportdampfer „Manilda" wurde am 3. August torpediert und sank. 123 Mann werden vermißt und sind wahrscheinlich ertrunken. Zwei britische Torpedobootszerstörer wurden am 2. August durch feindliche Minen versenkt. 97 Mann sind umgekommen.

hb **Haag**, 6. Aug. (Privattelegr.) Hollands Nieuwe Bureau meldet aus London: Zu der Torpedierung des Dampfers „Manilda" wird noch gemeldet: Der Torpedo traf die Maschinenkammer, wobei drei Maschinisten und zwei Matrosen getötet wurden. Die Dynamomaschine wurde zerstört und es herrschte vollkommene Dunkelheit. Gegenüber der Dynamomaschine befand sich ein Raum, in dem über 100 Verwundete lagen, von denen die meisten infolge der Explosion sofort getötet wurden. Andere wurden noch verwundet, konnten sich aber nicht helfen und kamen um. Einige sprangen über Bord und wurden aufgefischt.

WTB **Amsterdam**, 7. Aug. (Telegr.) Reuter meldet noch zu der Versenkung des „Manilda": Das Schiff führte 600 Kranke und Verwundete mit. Mehr als 650 Ueberlebende wurden am Samstag gelandet. Die beiden als Geleit dienenden englischen Zerstörer hatten eine Anzahl Wasserbomben geworfen. Die Nacht war dunkel, es ging eine steife Brise und die See war bewegt. Das Torpedo traf einen Nebenteil des Maschinenraumes. Bevor zu dieser Meldung Stellung genommen werden kann, muß der Bericht des betreffenden Kommandanten abgewartet werden. Diesmal ist das Schiff ausfälligerweise kein Hospitalschiff, sondern es wird als Krankenambulanzschiff bezeichnet. Auffällig ist ferner, daß der Ort der Versenkung nicht genannt wird.)

Reuter meldet: In einem kanadischen Hafen landete die Mannschaft eines kanadischen Schoners, der am Freitag in der Bucht von Finnds von einem U-Boot versenkt wurde. Die Mannschaft berichtet, der Kommandant des U-Bootes sagte, daß das U-Boot eine Mine gelegt habe, durch die kürzlich der Kreuzer „San Diego" versenkt wurde.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Rumänien.

= **Berlin**, 6. Aug. Aus politischen Kreisen wird der „Neuen politischen Correspondenz" geschrieben: „Das Verhalten der Königin Marie von Rumänien gegenüber der Entente wird andauernd der besonderen Beachtung der deutschen Politik wert sein. Graf Czernin setzte sich seinerzeit bei Beginn des Krieges mit Rumänien mit besonderem Nachdruck dafür ein, die Königin gegen die Annahme zu verteidigen, als ob sie zum Kriege gegen die Mittelmächte geschürt hätte. Diese Auffassung Czernins entsprach aber nicht den tatsächlichen Verhältnissen und sie ist nur daraus zu erklären, daß Czernin, der sich am rumänischen Hofe für besonders einflußreich hielt, damit rechnete, bei späterer Gelegenheit für seine Politik die Unterstützung oder doch wenigstens das Ohr der Königin gewinnen zu können. Der Gang der Dinge hat auch diese Rechnung hinfällig gemacht. Nicht minder beachtenswert ist die Haltung des Kronprinzen von Rumänien, der sich fortgesetzt als Feind der Mittelmächte geltend macht. In diesem jugendlichen Heißsporn, der völlig unter dem Einfluß der Königin und der Kriegspartei steht, ist der Traum, daß er der „Kaiser des Balkans" werden würde, noch nicht ausgeträumt. Der deutschen Diplomatie erwachsen aus dieser Lage besonders wichtige Aufgaben, zumal die Entente alles daransetzt, mit ihrer Wühlarbeit fortzufahren."

Eine französische Verleumdung.

⊙ **Berlin**, 6. Aug. Französische Internierte in Adelboden haben „von oben" die Weisung erhalten, die Nachricht zu verbreiten, daß die deutsche Regierung ihr Versprechen, Internierte nicht wieder an der Front zu verwenden, gebrochen hätte. Es seien ehemalige deutsche Internierte an der französischen Front gefangen worden. Nach unseren Erkundigungen bei zuständiger Stelle kann dies nicht anders als eine erfundene Verleumdung gegen die deutsche Regierung bezeichnet werden. Besonders zu verurteilen ist, daß man sich dazu hospitalisierter Kriegsgefangener im neutralen Lande bedient. Die französischen Internierten waren nach ihren Aussagen selbst der Meinung, es solle mit solchen Gerüchten versucht werden, das große Gefangenenabkommen zu hintertreiben.

England plant einen Tunnel zwischen der irischen und schottischen Küste.

* **Haag**, 6. Aug. Laut „British News" hat das Liverpooler Parlamentsmitglied Gershom Steward der britischen Regierung den Plan zum Bau eines Tunnels unterbreitet, der die irische und schottische Küste miteinander verbinden soll. Der Tunnel soll nach der „Frankf. Ztg." zwischen Stranraer (Grafschaft Wigtown) in Schottland und Marne (Grafschaft Aitrim) in Irland gebaut werden.

Der deutsch-englische Gefangenenaustausch.

WTB **Rotterdam**, 6. Aug. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet, daß der Gefangenenaustausch morgen wieder beginnt. Wie dem Blatte mitgeteilt wird, werden infolge der neuen Abkommen außer den Zivilgefangenen und Verwundeten alle Personen, **die 18 Monate oder länger in Kriegsgefangenschaft waren, ausgewechselt werden.** Der Transport wird bis Oktober

Das Glück im Winkel.

Von Julia Jobst. (37

War das ein Jubel, der nun ausbrach, jeder trank dem strahlenden Paare zu, Lersen wischte sich heimlich die Tränen aus den Augen die dem Lachen gefolgt waren.

Als die Tafel aufgehoben wurde, flüsterte Frau von Gravened Lersen zu: „Wie glücklich wird unser Lisa sein, daß er nunmehr alles überstanden hat. Nun fliegt er mit seinem Feinsliebchen an den Rhein."

„Sie wird ihn zu einem seligen Mann machen. Der Rauch um Käte Lersen ist gänzlich verflogen."

„Ja, dank des Taktes und klugen Einreifens Ihres lieben Kindes. Hubertrt ist sie ihren eigenen Weg gegangen, möchte es sie zu einem wirklichen Glück im Winkel führen!" —

„Vater, es wird Zeit, wir werden pünktlich um neun Uhr zum Frühstück erwartet," rief Käte am nächsten Morgen ihrem erwachenden Vater zu.

„Der Fürst oder ein gewisser Fritz?" rief Lersen zurück.

„Wir haben gestern abend überall nach Dir gesucht, bis Fritz an Deine Türe pochte und sie verschlossen fand. Na, da wußten wir Dich gut aufgehoben. Und um Mittag fahren wir nach Ellernmühle. Vater, mach' doch schnell, damit ich Dir einen Kuß geben kann. Gestern haben wir doch kaum miteinander gesprochen. Und wenn wir verheiratet sind — — — — — —"

„Halt — halt — da gehen die jungen Pferde wieder durch."

„Nur um ans ans Ziel zu führen, Vater."

So schwatzte und lachte Käte in ihrem Zimmer, bis endlich der Vater vor ihr stand. Da flog sie ihm um den Hals und flüsterte ihm ins Ohr: „Und der Fritz hat gesagt, mein lieber Alter dürfe in Ellernmühle nicht fehlen, das gehöre mit zu unserem Glück."

Nun hielten sich Vater und Kind umschlungen, und die Augen wurden feucht.

Die letzten Stunden flogen, und nach einem herzlichen Abschied von dem fürstlichen Paar und Frau von Gravened hatten die Drei im ratternden Juge.

Nach einer Weile sah Lersen — sie waren allein im Abteil — Jörg immer verwunderter an, bis er schließlich rief: „Ich glaube, Du bist nervös, mein Junge. Ich bitte doch, es ist alles in Ordnung, und Du hast mir gestern keine Märchen erzählt. Noch ist es Zeit, an Ellernmühle vorbeizufahren, wenn das Gehalt nicht zu standesgemäßem Leben langt."

„Vater," rief Käte erregt. „Wo ich doch eine Rente habe."

„Das ist was Rechtes!"

Jetzt wurde Vater Lersen nervös, trotz der Versicherung, daß sie ihr Auskommen hätten. Jörg machte sein nichtssagendes Gesicht und begann aufzuzählen: „Du ist das Haus — Wohnung frei, Wagen und Pferde, großer Gemüsegarten — — —"

„Schweinestall," fiel Käte ein, „das Futter für die Tiere wird geliefert, laut Fritz."

„Wir bekommen Brotkorn, Kartoffeln, Holz — —"

„Herrgott noch mal," brach jetzt Lersen aus, „und das Gehalt?"

„Ja, das ist ja nicht groß. Ich habe es nicht genau im Kopf, Vater, ich habe mein Notizbuch in Ellernmühle gelassen, und ich möchte Dir nichts Falsches sagen. Geduldе Dich doch ein wenig. Der Justizrat — Du weißt ja, der alte Freund Gegner — — —"

„Ich weiß nichts," schrie Lersen erbost. „Aber, das sage ich Euch, in Ellernmühle wird zwischen uns ein Wanggewort geredet."

„Ich stehe dort sofort zur Verfügung, Vater, wenn unser Rundgang beendet ist. Gegner soll — — —"

„Ich will keine Zwischenperson. Du selber sollst — — —"

„Gut, ich werde es dann selbst für Dich zusammenstellen."

Lersen sah prüfend in das hübsche, offene Gesicht Jörgs, der nur mühsam den Ernst bewahren konnte, und gab endlich Ruhe.

Jetzt waren sie an der Station angekommen, wo sie den Schnellzug verlassen sollten.

„Nun geht es, auf so einer ekligen, langsamen Bahn weiter," klagte Käte, die es nicht erwarten konnte, ans Ziel zu kommen.

„So!"

„Und dann fahren wir noch einen großen Umweg, wie Fritz sagt."

Jörg lachte in sich hinein, gab dann rasch dem Gepäckträger seine Befehle und forderte die Seinigen auf, mitzukommen.

„Wann fahren wir weiter?"

„Jetzt gleich," rief Jörg, „es ist keine Minute zu verlieren."

„Fährt der Zug bald ein?" fragte Käte.

„Ja, komm nur, die Wagen stehen schon bereit."

Kopfschüttelnd folgten Vater und Kind dem Vorangehenden, der sie durch das Stationsgebäude führte.

„Aha, der Zug wartet unser auf der anderen Seite," meinte Lersen.

„Aber — da sind doch keine Gleise, Fritz," rief Käte erstaunt.

Jörg wandte sich lachend um und deutete auf die ihrer wartenden Wagen. „Wir werden doch nicht mit der Bahn fahren, wo wir es so gut haben können."

„Die Wagen von Ellernmühle, Vater!" rief Käte strahlend. „Wie nett, daß man uns einholt."

„Man weiß, was man den Meinigen schuldig ist. Gegner hat es nicht anders."

Lersen wurde förmlich eifersüchtig auf diesen Justizrat.

„Da kommt Franz schon mit dem Gepäck. Ich will nur sehen, ob alles zusammen ist, dann können wir fahren."

Diese bauliche Fahrt würde Käte nie in ihrem ganzen Leben vergessen, versicherte sie immer wieder.

Der alte Anton schielte ab und zu hinter sich, diese Käte Lersen gefiel ihm über die Maßen, sonst hielt er sich aber ganz zurück, nur mit Jörg wechselte er einmal ein listiges Augenwinkern, dann sah er wieder ernst gerade aus über die Pferde weg.

„Gute Pferde," rühmte Lersen.

„Wenn man ein Gestüt hat, Vater, kein Wunder. Man sucht sich die besten aus."

„So. Ich denke, die edelsten Tiere verkauft man."

„Tante Friederike dachte aber wie Käte, Vater."

„Sieh doch nur die Ebereschen, Vater!"

„Ja, die sind Dir zu Ehren so wohl geraten in diesem Jahre," meinte Fritz, „die haben gewußt, daß sie sich wie eine einzige Girlande durch die Landschaft ziehen müßten zu Ehren unserer Brautfahrt."

„Als ob der Herr von Ellernmühle selber einzöge," lachte Käte, „und ist doch nur ein schlichter Gestütsdirektor."

„Schadet nichts, man muß es eben mit meinen Augen ansehen."

Je näher sie Ellernmühle kamen, um so schweigsamer wurden die Drei. Käte blickte immer gespannter drein und stellte nur kurze Fragen, Vater Lersen dagegen sah mit kritischen Augen um sich, es entging ihm nichts.

„Schönes Grasland!"

„Ja, Vater."

„Geboren zur Pferdezucht."

„Ich sah auch nie ein besseres und kenne mich wirklich darin aus, da mir so viel Verwandtschaft in Ostpreußen lebt."

„Dies hier ist besser, es ist wärmer hier."

„Stimmt!"

Nun bogen sie in einen herrlichen Wald ein. „Die Jagd ist wohl gut?"

„Ausgezeichnet, Vater, das Wild ist seit fast einem Menschenalter sorglich gepflegt worden."

„Hier möchte ich wohl auf den Anstand gehen!"

„Mir ist auch die Jagd unterstellt, Vater, Du kannst soviel schießen, wie Du Lust hast."

„Und das sagt der Junge erst jetzt, Kind!" Der alte Herr strahlte.

„Nun jetzt mal gerade aus! Da hinten, wo es hell wird, liegt Ellernmühle, die Straße führt gleich einer Riesenallee gerade auf das Haus zu. Das wirkt prachtvoll. Gegner erzählte mir, Tante Friederike hätte einfach den Befehl gegeben, die breite Straße durch den Wald zu legen. Sie hatte gerade ein verfluchtes Rittergut, zu dem er gehörte, angekauft."

„Eine ausgezeichnete Frau!" rief Lersen.

„Ja, wir haben allen Grund, Tante Friederike Dank zu sagen, denn sie hat uns eigentlich unser Heim gegeben. Was, Käte?"

„Sie sei dafür gesegnet, Fritz! Es ist traurig, daß wir sie nicht kannten."

„Ei sieh da, Fahnen und Ehrenpforten, Käte."

„Ich hatte doch gesagt," fuhr Jörg auf, zum Kutscher gewandt.

„Die Leute taten es nicht anders," gab dieser leise zurück, „da ihnen doch das Reden und Singen verboten wurde."

„Ich finde es sehr lieb von den Menschen. Hast Du ihnen denn von mir erzählt?"

„Natürlich! Fräulein Minchen und Gegner meist."

Der Wagen hielt. Da stand Frans auch schon, er war wie der Blitz vom Gepäckwagen herunter, er ließ es sich nicht nehmen, die schöne Braut ins Haus zu geleiten.

Auf der Schwelle standen Fräulein Minchen und Gegner zum Empfang bereit, ein wahrer Glanz ging über alle Gesichter bei Kätes Anblick und das alte Fräulein rief leise: „Ach Gott, ach Gott, wie ist die schön."

Man war bald vertraut miteinander und nach der Kaffeestunde, die so gemütlich war, ging man zur Besichtigung des ganzen Anwesens über.

„Erst die Mühlen!" sagte Gegner.

„Die haben doch Zeit," meinte Lersen.

„Nein, Vater, später stehen sie still, das Gestüt läuft uns nicht fort. Ich fahre Euch nachher im kleinen Wagen herum."

(Schluß folgt.)

fortgesetzt und dann mit Rücksicht auf die Minengefahr während der Herbststürme eingestellt werden, um später verlautet, daß beabsichtigt wird, in Zukunft den Austausch dadurch zu beschleunigen, daß sechs Schiffe in Fahrt gebracht werden. Morgen werden die ersten Engländer aus Scheveningen in Rotterdam eintreffen.

Deutsches Reich.

Finnische Auszeichnung für den Reichskanzler.

= Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Wie wir erfahren, hat die finnische Abordnung, die von S. M. dem Kaiser in Gegenwart des Reichskanzlers empfangen wurde, auch dem Reichskanzler das Großkreuz des finnischen Freiheitsordens überreicht und dabei dem Dank der finnischen Regierung für die Unterstützung Ausdruck gegeben, die Finnland von Seiten der deutschen Reichsleitung zuteil wurde. Der Reichskanzler verlieh dem Wunsche Ausdruck, daß die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland immer enger werden möchten.

Die Landesgesellschaft Weltmark.

Sozialdemokratische Blätter veröffentlichen eine Anweisung des Ministeriums für Elsaß-Lothringen, in der es heißt: Da die Frage, in welcher Weise den durch die Tagesblätter bekanntgegebenen Wünschen des Hauptausschusses des Reichstages in Bezug auf die Landesgesellschaft Weltmark Rechnung zu tragen sein wird, nicht in wenigen Wochen gelöst werden kann, die Durchführung des Liquidationswerkes aber unter keinen Umständen verzögert werden darf, halte ich es nach Lage der Sache für unbedingt geboten, daß die Grundstücksankäufe der Weltmark mit allem Nachdruck fortgesetzt werden." Die Uebernahme des französischen Grundeigentums in den Besitz der Landesgesellschaft Weltmark solle auch weiterhin aufs energischste betrieben werden, damit die Liquidationen im Falle eintretender Friedensverhandlungen möglichst zum Abschluß gebracht seien.

Neuregelung der Beamtengehälter.

Eine Neuregelung der Gehälter sowohl für die unteren und mittleren wie auch für die höheren Beamten soll nach Berliner Blättern durch eine im preußischen Finanzministerium ausgearbeitete Vorlage herbeigeführt sein. Diese Vorlage soll dem preußischen Abgeordnetenhause noch in der Herbstsession zugehen. Nach Erkundigungen des „Tag" dürfte indes — von den Teuerungszulagen abgesehen — eine solche Reform erst im Zusammenhang mit der angekündigten Reform der Verwaltung gelöst werden, die sich allerdings im Herbst zu bestimmten Vorschlägen verdichtet haben dürfte.

Handelsverkehr mit Großrußland.

= Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes hat, wie die „Neue politische Korrespondenz" berichtet, hinsichtlich des Handelsverkehrs mit Großrußland in einem Schreiben dahin Stellung genommen, daß, wenn auch vorläufig sich noch nicht übersehen läßt, wie sich die Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen mit Großrußland gestalten wird, er doch beabsichtigt, wenn irgend angängig, für dieses Gebiet den freien Handel von vornherein einzuschalten; nur wenn der Gang der Dinge die Möglichkeit hiervon nicht bieten sollte, würde die zunächst lediglich für die Ausfuhr nach der Ukraine gegründete Ausfuhrgesellschaft ihren Geschäftsbereich auch auf Großrußland auszudehnen haben. Für einige alsbald vor Konsolidierung der Verhältnisse nötig werdende Handelsgeschäfte wird die Ausfuhrgesellschaft von Fall zu Fall von dem Staatssekretär beauftragt werden. Der Handelsverkehr nach Finnland dagegen wird sich nach den Grundsätzen einrichten lassen, die für die Ausfuhr nach den übrigen neutralen Ländern gelten.

Soziales.

Für ein neues Beamtenwirtschaftsprogramm hat der Verband niederer Reichs- und Telegraphenbeamten Richtlinien und Leitsätze ausgearbeitet, in denen u. a. folgende Forderungen aufgestellt werden: Eine baldige Neuregelung der Beamtenbesoldung ist anzustreben. Als Uebergangsregelung werden ausreichende Zulagen und für schlimmere Verschuldungsfälle Darlehensgewährung gefordert. Ferner ist der Wohnungsgeldzuschuß in eine Ortszulage umzuwandeln, für deren Bemessung neben dem Wohnungsaufwand auch die sühlbaren sonstigen Teuerungsmerkmale (Ernährung, Steuern usw.) mitberücksichtigen sind. Eine wirksame Familienfürsorge, besonders für kinderreiche Familien, ist notwendig. Auf dem Gebiete des Wohnungswesens sollen sich Selbsthilfe und Staatshilfe ergänzen, um die Beamten seßhafter zu machen.

Der Notstand in der Tabakindustrie. Bei dem Rohstoffmangel in der Tabakindustrie sind viele Angestellte gezwungen, in anderen Erwerbszweigen sich Beschäftigung zu suchen. Da aber leider damit gerechnet werden muß, daß diese aus der Tabakindustrie entlassenen Angestellten nicht alle schnell eine neue Stellung finden werden, so hat die Vereinigung deutscher Privatbeamten- und Angestelltenverbände an das Reichswirtschaftsamt eine Eingabe gerichtet mit dem Ziele, daß aus dem Unterstützungsfonds für die Arbeiter auch den Angestellten einstehende Entschädigungen gezahlt werden, wenn die Betriebe, in denen sie bisher beschäftigt waren, stillgelegt und sie selbst stellenlos werden.

Kirchliche Nachrichten.

* **Münster**, 6. Aug. Das Kirchliche Amtsblatt bringt folgende Verordnung des hochwürdigsten Herrn Bischofes: An der Schwelle des 5. Kriegsjahres sollen wir Gott dem Herrn danken für den gnädigen Schutz, der bisher über Heer und Vaterland gewaltet hat. Mit dem Danke wollen wir die inständige Bitte verbinden, Gott möge ein festes, unerschütterliches Vertrauen auf seine über uns waltende Vorsehung in uns allen erhalten, er möge unsere Söhne und Brüder im Felde und alle daheim stärken, die Leiden und Opfer in christlicher Geduld zu ertragen, er möge dem Vaterland bald einen ehrenvollen Frieden schenken. Es soll daher am nächsten Sonntag, den 11. d. M., das Hochamt vor ausgesetztem Hochwürdigsten Gute gehalten und vor dem Schlußsegen das Friedensgebet Sr. Heiligkeit verrichtet werden.

* **Königsberg** i. Pr., 6. Aug. Dem bisher in der Diözese Ermland nicht vertretenen Orden der Franziskaner wurde jetzt vom Ministerium eine Niederlassung in Allenstein genehmigt.

Provinzielles.

= **Bezugsscheine verboten.** Der Reichsbekleidungsstelle werden in großen Mengen ausgefüllte Bezugsscheine auf Waren vorgelegt, für die die Ausstellung von Bezugsscheinen ausdrücklich verboten ist. Die Reichsbekleidungsstelle weist auf folgendes hin. Die Ausstellung von Bezugsscheinen ist verboten insbesondere auf Zeltbahnen aus dichten Stoffen, Bergsteigerkoppelzeug, Mackinaw, Wettermäntel; auf Bettwäsche und auf die zu ihrer Herstellung bestimmten Stoffe sowie auf Matratzenbarchent; auf Badetücher und Badelaken; auf Wäsche, z. B. Tischwäsche, Mundtücher, Handtücher; auch aber auf Leibwäsche (Männerplattwäsche), Säuglingswäsche und -bekleidung, Taschentücher, Haushaltungswäsche und Scheuertücher. Ausnahmen von den erwähnten Bezugsscheinverboten sind nur in den von der Reichsbekleidungsstelle besonders hervorgehobenen Fällen zulässig, z. B. für Bettwäsche für Kranke gegen ärztliche Bescheinigung, oder für Wöchnerinnen und Säuglinge gegen Wäscheinigung des Arztes oder der Hebamme oder gegen Geburtsbescheinigung. Die Neugründung eines Haushaltes kann somit als solcher Ausnahmefall nicht aufgefaßt werden.

= **Gepäckversicherung auf preußischen Bahnen.** Gerade noch rechtzeitig, um dem Publikum in der diesjährigen Reisezeit wertvolle Dienste zu leisten, hat die preußische Staatseisenbahnverwaltung einen Vertrag über Versicherung des Reisegepäcks gegen Verlustgefahr mit einer privaten Gesellschaft abgeschlossen, mit der die Bahnverwaltungen in der Schweiz, in Oesterreich und Ungarn auf dem gleichen Gebiete die besten Erfahrungen gemacht haben. Die Kosten sind unerheblich. Sie betragen für 1000 Mark Wert auf Entfernungen bis zu 150 Kilometer 50 Pfg., 151—400 Km. 1 Mk., 401—700 Kilometer 1,50 Mk., 701—1200 Km. 2 Mark, für alle Strecken im besetzten Gebiet 3 Mk. Die Versicherung, die in der einfachsten Weise bei der Auflieferung des Gepäcks an den Eisenbahnschaltern bewirkt werden kann, soll die Haftung der Eisenbahn nicht etwa ersetzen, wohl aber sie ergänzen. Denn die Bahn ist nach den geltenden Bestimmungen nicht haftbar für den mittelbaren Schaden, der durch Verlust des Gepäcks, z. B. für Geschäftsreisende, entstehen kann, und die Eisenbahnverwaltung ist für die Dauer des Krieges von der Verpflichtung zur Einhaltung der Lieferfrist entbunden. Nach beiden Richtungen tritt die Reisegepäck-Versicherung ergänzend ein. Sie gewährt Schadenersatz bei Verlust, Minderung, Beschädigung und Lieferfrist-Ueberschreitung und sie übernimmt auch die Versicherung des bei Verlust

Freiwillige vor!

Landwirtschaft, Eisenbahn, Forstwirtschaft und alle **kriegswichtigen Betriebe** müssen arbeitsfähig erhalten bleiben. Die große Armee der Heimarbeiter benötigt Arbeitskleidung. 3991

Gebt Eure entbehrlichen Anzüge ab!

etwa entstehenden unmittelbaren Schadens. Dem reisenden Publikum kann man empfehlen, von dieser bequemen und billigen Einrichtung, die die Staatsbahnverwaltung getroffen hat, im eigenen Interesse Gebrauch zu machen.

* **Dortmund**, 6. Aug. Einen unerhörten Wucher hat sich hier ein Lotsenhändler zuschulden kommen lassen. Er kaufte einem glücklichen Gewinner, auf dessen Los der Hauptgewinn von 50 000 Mk. einer Werkstattlotterie gefallen war, das Los für 27 000 Mk. ab, während die Mindestauszahlung der Lotteriedirektion 35 000 Mk. betragen haben würde. Der Lotsenhändler wurde laut „Daemonia" verhaftet.

* **Münster**, 6. Aug. Ein schwerer Kirchenraub wurde in der verflossenen Nacht in der Ueberwasserkirche verübt. Diebe gelangten durch ein kleines geöffnetes Fenster, dessen Stäbe sie durchfeilt hatten, in die Sakristei. Hier erbeuteten sie zwölf goldene Meßkelche. Zwei von den heiligen Gefäßen nahmen sie mit, von den übrigen nur die goldenen Oberteile, ferner die Patenen. Die silbervergoldeten Füße schnitten sie ab und ließen sie liegen. Auch sämtliche Schränke, in denen die Gewänder aufbewahrt werden, waren erbrochen. Doch scheinen die Diebe bei ihrer Arbeit gestört worden zu sein, denn die Gewänder lagen zerstreut auf der Erde und auch die Kasseln fand man zu einem Bündel zusammengeschnürt vor. Ebenso haben sie verschiedene Einbrecherwerkzeuge am Tatorte zurückgelassen. Die ganze Ausführung des Diebstahls läßt auf erfahrene und sachkundige Täter schließen. Die Verbrecher haben die Nacht nach dem Tage gewählt, an welchem der Pfarrverband eine Erholungsreise angetreten hatte.

* **Senvenrade**, 6. Aug. Das siebzehnte Kind wurde hier den Eheleuten Landwirt Jacob Schütte in Loverich geboren.

* **Duisburg**, 6. Aug. In der Montagnacht stürzte aus dem gegen 11 Uhr von Düsseldorf nach Essen fahrenden D-Zuge ein Fahrgast namens Koaig aus Essen heraus und blieb mit schweren Kopfverletzungen liegen. Es wird vermutet, daß der Mann durch eine unvorsichtige Bewegung die Tür geöffnet hat und dabei aus dem Wagen stürzte. Der Verunglückte wurde mit dem nächsten Zuge nach Duisburg gebracht und fand im Krankenhause Aufnahme. Der Zustand des Verunglückten ist bedenklich.

* **Duisburg**, 6. Aug. In einem Hause an der Stolzestraße machte sich der neunjährige Schüler Albert Hess, während die Mutter in der Nähe mit Nähen beschäftigt war, an einem vom Vater aus dem Felde gesandten Gewehr zu schaffen und schoß schließlich mit einem Patronenhülsen darauf. Das gefährliche Spielzeug explodierte und riß dem Jungen die rechte Hand ab.

* **Wesel**, 6. Aug. Auf dem Bahnhof Wesel gerieten zwei Arbeiterinnen unter einen Zug und wurden grässlich verstümmelt.

* **Köln**, 6. Aug. Ein Herr suchte sich in einem hiesigen Geschäft zwei Juwelenarmbänder aus und bat sie in seine angebliche Wohnung zu senden, damit seine Frau einen aussuche. Dort ließ er den Boten einen Augenblick warten, um die Schmuckstücken der „gnädigen Frau" vorzulegen. Er verschwand mit beiden Armbändern durch eine Nebentür und kam nicht wieder zurück. Das Geschäft wurde durch den Gauner um über 8000 Mark geschädigt.

* **Bonn**, 6. Aug. Frau Sanitätsrat Dr. Johann Wirtz stiftete der Universität Bonn ein seit 30 Jahren unter großen Entbehrungen zusammengespartes Kapital von 30 000 Mk. für Forschungszwecke auf dem Gebiet der Sternkunde, der Physik, der Mineralkunde und Geologie.

Freie Bahn jedem Tüchtigen?

* **Duisburg**, 6. Aug. Ueber die Parität an den höheren Schulen Duisburgs schreibt die „Duisburger Volkszeitung": Nach dem neuesten Kunger Kalender ist das Verhältnis der Konfessionen bei den Lehrkräften der einzelnen hiesigen höheren Lehranstalten folgendes: Am Kgl. Gymnasium 9 evangelisch und 2 katholisch, am Realgymnasium 13 evangelisch und 5 katholisch; an der Oberrealschule 11 evangelisch und keiner katholisch; an der Reformschule in Meiderich 12 evangelisch und 3 katholisch; an dem Realgymnasium in Ruhrort 8 evangelisch und 6 katholisch. Das Verhältnis der katholischen Schüler zu den katholischen Lehrern sieht auf den Duisburger höheren Schulen in einem schreienden Mißverhältnis. Eine Ausnahme macht allein das Realgymnasium in Ruhrort. Durch Todesfälle und Pensionierungen sind an allen Schulen Wechsel vorgekommen, aber zugunsten der Katholiken ist in der Zusammensetzung der Lehrkräfte keine Veränderung eingetreten. Ganz besonders traß liegen die Verhältnisse an der Oberrealschule, wo das Oberlehrerkollegium vollständig katholikenrein ist, ausgenommen den nicht zu vermeidenden katholischen Religionslehrer. Aehnlich wie in der Stadtverwaltung ist auch an den höheren Schulen die Tendenz des Rassenliberalismus unverkennbar, ohne Rücksicht auf berechtigte Wünsche und Forderungen der Katholiken, die freiwerdenden Stellen immer wieder mit Protestanten aufzufüllen. Zu der Forderung „Freie Bahn jedem Tüchtigen" stehen die Konfessionsverhältnisse der Oberlehrer den höheren Schulen Duisburgs in einem so krassen Gegensatz, daß eine Gutgläubigkeit, die wir nicht annehmen wollen, vermögen dazu gehörte, hier an einen blind waltenden „Zufall" zu glauben. Hier liegt Absicht und System vor, altes liberales System, gegen das wir mit allen Mitteln ankämpfen müssen. Vor allem würde von Interesse sein, festzustellen, warum an die Oberrealschule kein katholischer Oberlehrer berufen wird. Das „Gewohnheitsrecht" an dieser Anstalt keine katholischen Oberlehrer anzustellen, tritt so augenfällig in Erscheinung, daß man sich über bestimmte Maßnahmen, die darüber hinaus nicht wundern darf. Jedenfalls wird der Ruf nach Parität nicht mehr verstummen, und diejenigen, die es angeht, mögen es sich gesagt sein lassen, daß wir uns schwerlich nicht mehr an die Wand drücken lassen.

Die Notlage der Privatangestellten.

× **Duisburg**, 6. Aug. In einer stark besuchten Versammlung von Privatangestellten aus dem Wahlkreise Duisburg-Mülheim-Oberhausen, der auch Vertreter verschiedener Stadtverwaltungen und der Duisburger Handelskammer beiwohnten, sprachen Kaufmann Otto Thiel (Berlin) und Ingenieur Sonnenschmidt (Essen) über die wirtschaftliche Notlage der Privatangestellten. Es wurde eine Entschließung angenommen in der zunächst betont wird, daß sich die Notlage der Angestellten während des Krieges bis zur Unerträglichkeit verschärft habe. Mit Bedauern sei festzustellen, daß große Arbeiterverbände die Bemühungen, auf dem Verhandlungswege zu einer Verständigung über Mittel der Abhilfe zu gelangen, zurückgewiesen haben, worin eine Mißachtung des Angestelltenstandes erblickt werden müsse. Zum Schluß werden die Angestellten und Angestelltenausschüsse ersucht, vor Einsetzung gehaltspolitischer Maßnahmen mit den Berufsverbänden in enge Fühlung zu treten.

Vermischtes.

* **Berlin**, 6. Aug. Fast unbemerkt ist am gestrigen Sonntag ein Brand in Berlin eingekehrt, den sich früher nervös arbeitende Reichshauptstadt mit Ertola fernzuhalten bemüht war: die volle Sonntagsruhe. Wenn man herumfragt, so wird man die Beobachtung machen, daß man dem allgemeinen Geschäftsschluß am Sonntag gar nicht unhold ist, die Künstler nicht, die warten und da eine Gewohnheit zu ändern haben könnten; die Verkäufer erst recht nicht, weil sie sowieso nicht allzuviel zu verkaufen haben und das Wenige kommen und ohne Werben am Alltage verkaufen können. Ob die volle Sonntagsruhe auch in geordneten Verhältnissen sich wird aufrecht erhalten lassen, steht noch in Frage. Darin wird erst die Zukunft entscheiden.

WTB **Berlin**, 6. Aug. Zu Beginn des fünften Kriegsjahres bringt Berlin seine erste Modewoche. Es ist ein Unternehmen ganz großen Stils. Während vor dem Kriege die Mode in Deutschland von Paris beherrscht wurde, stellen sich die Berliner Modellhäuser auf eigene Füße. Ein beredtes Zeugnis der Anerkennung für die Berliner Modelle liefert die Tatsache, daß die stets wiederkehrenden Einkäufer der neutralen und verbündeten Staaten ihren Bedarf an Modellen größtenteils auch in Berlin decken. Die Größe der Ausstellungen, an denen sich die bekanntesten Berliner Firmen beteiligen, zeigt, auf welch großes Interesse gerechnet wird.

* **Berlin**, 6. Aug. Bei einem Einbruchsdiebstahl bei der Firma S. Bendit, Neue Friedrichstraße, wurden Seidenwaren im Betrage von 300 000 Mark gestohlen. Die Ware war vor einiger Zeit von der Reichsbekleidungsstelle beschlagnahmt worden und lagerte zu deren Verfügung bei der Firma Bendit. Auf die Wiedererlangung der gestohlenen Waren sind 10 000 Mk Belohnung ausgesetzt.

* **Braunschweig**, 6. Aug. Auf der braunschweigischen Bahnstrecke Helmstedt-Marienborn wurde in der Nacht ein Anschlag auf den Vorzug D 10 Berlin-Köln verübt, der aber dank der Aufmerksamkeit des Führers des hart vorher aus dem Osten eintreffenden Militärurlauberzuges vereitelt wurde. Die Täter haben an einer besonders gefährlichen Stelle 10 Eisenbahnschwellen zwischen die Gleise und darüber gelegt, um eine Entgleisung des Zuges und einen Sturz über eine hohe Böschung herbeizuführen. Die Lokomotive des vollbesetzten Zuges war in verhältnismäßig schnellem Tempo in das Hindernis hineingerannt. Als Täter, für deren Ermittlung die Eisenbahndirektion Magdeburg 500 Mk. Belohnung ausgesetzt hat, kommen wahrscheinlich entwichene Kriegsgefangene in Frage.

× **Holzminden**, 6. Aug. Zwei englische Offiziere, die sich an dem Ausbruch aus dem Holzmindener Lager beteiligt hatten, sind von einem in Urlaub befindlichen Landsturmmann bei Meile dingfest gemacht worden. Sie trugen in England hergestellte Karten der Strecke Holzminden-Hellental bei sich. Die Engländer erklärten, daß sie dreiviertel Jahr lang an der Herstellung eines unterirdischen Ganges gearbeitet hätten, um die Flucht bewerkstelligen zu können.

WTB **Kopenhagen**, 5. Aug. Der türkische Legationssekretär Nouri Bia Bei ist nunmehrigen infolge eines noch unaufgeklärten Unglücksfalles vom Altan vor seinem Zimmer im Badehotel in Aungsted herabgestürzt. Er erlitt einen Schädelbruch und erlag eine Stunde später seinen Verletzungen im Krankenhause, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Letzte Nachrichten

Die Beisetzungsfeierlichkeiten für den ermordeten Feldmarschall von Eichhorn.

WTB Berlin, 6. Aug. (Telegr.) Heute nachmittag 5 Uhr wurde in der Gnadenkirche (Invalidenstraße) die Trauerfeier für den ermordeten Generalfeldmarschall von Eichhorn abgehalten. Der Sarg war vor dem Altar zwischen Wappenfahnen und Lichtern aufgestellt. Der Feldmarschallstab und die Orden lagen darauf. Offiziere hielten die Totenwacht. Am Fußende war ein vom Hetman der Ukraine gesandtes schwarzes Samtkissen niedergelegt. Rings um den Sarg lagen zahlreiche Kränze, darunter einer vom Generalfeldmarschall von Hindenburg, vom Hetmen der Ukraine und von der ukrainischen Gesandtschaft. Neben dem Sarg hatten die Angehörigen Platz genommen. Als Vertreter des Kaiserpaares war erschienen Generaladjutant General der Infanterie von Löwenfeld mit einem Kranze der Majestäten. Vollzählig war die ukrainische Gesandtschaft mit dem Gesandten Baron Steinheil an der Spitze, gekommen, ferner der ukrainische General Sapedin. Abordnungen von Kriegervereinen mit ihren Fahnen standen zur Seite des Altars. Nach Choralgesang und Orgelspiel stimmte der Königliche Hofchor Silchers „Soldatentod" an: Kein schöner Tod ist in der Welt, als wer von Feind erschlagen. Die Gemeinde sang: Herr meine Seele. Dann hielt Geheimrat Dr. Straub, Feldoberpfarrer des Ostens, die Gedächtnisrede. Der Geistliche, der mit dem Feldmarschall befreundet und auch in Kiew die Totenfeier geleitet hatte, legte seinen Worten den Text zugrunde, den sich der Verewigte in seinem Tagebuch für seine Beisetzungsfeier gewünscht hatte: 1. Kor. 13, 12: Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einen dunklen Ort, dann aber von Angesicht zu Angesicht um. Gesang des Domchors beschloß die Feier. Zu der Scharnhorststraße hatte inzwischen die Trauerparade Aufstellung genommen. Unter imposanten Ehrenbezeugungen wurde die Leiche auf dem sechsspännigen feierlichen Leichenwagen nach dem Invalidenkirchhof überführt, wo die feierliche Beisetzung stattfand. Nach den Salven erklang das alte Volks- und Soldatenlied: „Ich hatt' einen Kameraden".

U-Bootfallen.

WTB **Amsterdam**, 6. Aug. (Telegr.) Dem Reuterschen Bureau zufolge veröffentlicht der Marinekorrespondent der „Times" Enthüllungen über die Arbeit der U-Bootfallen, die die Bezeichnung „Q-Schiffe" führten. Das erste derartige Schiff, das erwähnt wurde, war die „Baralong", die am 19. August 1915 ein U-Boot versenkte. Seitdem nahm die Methode, den bewaffneten Schiffen das Aussehen unschuldiger Handelsschiffe zu geben, sehr zu. Der Korrespondent verteidigt diese Methode der Kriegsführung und führt einige Beispiele an, von denen das folgende am bezeichnendsten ist: Eines Tages hielt ein U-Boot ein solches als unschuldiges Handelsfahrzeug verleitetes Q-Schiff an. Die Besatzung ließ die Boote herab und verließ das Schiff. Nur eine Frau mit einem Kinde in den Armen blieb zurück und lief wie wahnsinnig auf dem Deck auf und ab. Als das U-Boot an das Fahrzeug anlegte, schleuderte die Frau das Kind, das in Wirklichkeit eine Bombe war, in den offenen Turm des U-Bootes und sprengte es auf diese Weise in die Luft. Diese Frau wurde, wie der Korrespondent der „Times" eigens hinzufügt, für ihre Tat mit dem Victoriakreuz ausgezeichnet.

Sturz der sibirischen Regierung?

hh **Moskau**, 6. Aug. (Privattelegr.) Aus Wladiwostok wird gemeldet, daß der Sturz der Regierung des General Horwaths unmittelbar bevorsteht. Angesichts der Erbitterung, die in der Bevölkerung sich gegen das Koalitionsministerium geltend macht, haben die Entente-Vertreter beschlossen, von einer weiteren Unterstützung des Generals Horwath abzusehen.

Neue englische Einberufungen.

hh **Basel**, 6. Aug. (Privattelegr.) Der „Matin" meldet aus London: Die neuen englischen Einberufungen umfassen den Zeitraum von Oktober bis Ende 1919. Das Unterhaus wird im September der Einberufung der Jahresklassen 1872 bis 1884 zustimmen haben.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 7. August.

Der Handelsminister über die Lohnforderung der Bergarbeiter.

^ **Essen**, 6. Aug. Der „Bergknappe", das Organ des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands berichtet:

Am 26. Juli hatten die Vertreter der beiden großen Bergarbeiterverbände eine Unterredung mit dem Herrn Handelsminister, Exzellenz Sydow, in Berlin im Handelsministerium. Die letzte Lohneingabe der Bergarbeiterverbände vom 25. Juni dieses Jahres, sowie die Antwort des Zechenverbandes vom 23. Juli waren Gegenstand der Verhandlungen. Im Verlauf derselben erklärte der Herr Minister, daß er einer erneuten Kohlenpreiserhöhung nur zustimmen würde, wenn die Zechen über sich ihm gegenüber zu einer namhaften Erhöhung der Löhne verpflichteten. Die Ordinarlöhne müßten mindestens so steigen wie im Jahre 1917. Die Kinderzulage müßte, wo es noch nicht geschehen sei verdoppelt werden (von 3 Mk. auf 6 Mk. pro Kind und Monat) und die Schichtlöhne müßten jeden Monat im Durchschnitt um 20 Pfg. pro Schicht gesteigert werden derart, daß bei den niedrigsten Löhnen die Steigerung höher sei wie 20 Pfg. pro Schicht. Er würde durch seine Behörden die Durchführung der Lohnsteigerung nachprüfen lassen und überall dort eingreifen, wo sich Mängel oder Umgehungen zeigten. Der Handelsminister sprach sodann die Erwartung aus, daß die Bergarbeiter wie bisher auch zukünftig alle Kräfte einsetzen um die Kohlenproduktion mindestens auf ihrer jetzigen Höhe zu halten. Nur so sei ein Durchhalten des Volkes auch im Kriege möglich. Des weiteren erklärte der Minister sinngemäß die Preispolitik derungen auf allen Gebieten im Interesse der Volksgesamtheit für äußerst bedauerlich, weil dadurch die Rückkehr zu den früheren Verhältnissen nach Beendigung des Krieges immer schwieriger würde. Er erkenne aber die Notwendigkeit der Kohlenpreiserhöhungen an, wenn dieselben dazu dienten, die erhöhten Arbeitslöhne und Materialpreise auszugleichen, nachdem auf dem Gebiete der Lebensmittelteuerung und auf vielen anderen Gebieten die Preiserhöhungen vorher eingesetzt und ununterbrochen ihren Fortgang genommen haben.

Die Arbeitervertreter erklärten, daß die Bergarbeiterverbände, soweit ihr Einfluß sich auswirken könnte, die Produktion bisher nur vorteilhaft beeinflußten, und daß das auch in Zukunft der Fall sein würde. Indessen hätten sie besonders gegenüber den Schichtlöhnern, und aus besonders gegenüber den Tagesarbeitern, ein größeres Entgegenkommen erwartet. Ein noch größeres Entgegenkommen konnte der Minister im jetzigen Augenblick aber nicht in Aussicht stellen.

Inzwischen hat der Zechenverband bzw. das Kohlensyndikat die Erhöhung der Richtpreise um 2,40 Mark für die Tonne Kohlen und um 3,40 Mk. für die Tonne Koks beschlossen. Gibt der Handelsminister dazu seine Zustimmung so ist das ein Beweis dafür, daß die Unternehmer die Bedingungen des Handelsministers bezüglich der Lohnerhöhungen angenommen haben. Dann aber ist es Sache der Arbeiterausschüsse, auf allen Zechen Stunden zu veranstalten, in welchen die Lohnfrage zur Verhandlung und zum Abschluß gebracht wird. Dort, wo sich einzelne Zechenverwaltungen zukünftig weigern sind sofort die zuständigen Berghehörden und eventl. die Schlichtungsausschüsse anzurufen, damit denen Gelegenheit zum Eingreifen gegeben wird.

× **Das Eiserne Kreuz Erster Klasse.**

Dem Leutnant der Reserve Lehrer Ludwig Kaufhold von hier, Poststraße, wurde das Eiserne Kreuz Erster Klasse verliehen. Herzlichen Glückwunsch!

× **Das Eiserne Kreuz 2. Klasse.**

Der Musketier Heinrich Domann von hier, Sohn des Bergmanns Ferd. Domann, erhielt wegen besonderer Tapferkeit das Eiserne Kreuz.

Dieselbe Auszeichnung wurde dem Schützen Theodor Breuer, z. Z. verwundet in einem Lazarett, Sohn des Herrn H. Breuer, Wilhelmstraße hier, verliehen. Wir gratulieren!

× **Die Provinzialsteuern.**

Für das Rechnungsjahr 1918 sind die westfälischen Provinzialsteuern auf 13½ Prozent des Staatssteuersolls festgesetzt worden und betragen insgesamt 8329412 Mk. Hiervon haben aufzubringen Münster 1749049 Mk., Minden 1151141 Mk. und Arnsberg 5429218 Mk.

Keine Bestandsanzeige der Heeresangehörigen und Kriegerfrauen.

Unter den im Felde stehenden Soldaten ist vielfach die Annahme verbreitet, daß ihre Zivilkleider von der Reichsbekleidungsstelle für die Zwecke der Altkleidersammlung erfaßt und daß aus diesem Grunde die Kommunalverbände den Weg der Bestandsanzeige auch gegenüber den Kriegerfrauen beschreiten dürften. Das ist nicht der Fall. Die Reichsbekleidungsstelle beabsichtigt keinesfalls, den Leuten draußen, die für uns kämpfen, dahin ihre unentbehrlichen Kleidungsstücke wegzunehmen. Die Heeresangehörigen selbst, die im Felde stehen, können zur Abgabe einer Bestandsanzeige selbstredend nicht aufgefordert werden. Aber auch die Ehefrauen der Heeresangehörigen dürfen nicht zur Abgabe einer Bestandsanzeige aufgefordert werden, da nach Sinn und Wortlaut der Anordnungen der Reichsbekleidungsstelle die Aufforderung nur an die Personen zu richten ist, die voraussichtlich einen abgabefähigen Anzug besitzen. An die Ehefrauen der im Felde stehenden Heeresangehörigen dürfen daher die Kommunalverbände die Aufforderung zur Anzeige des Bestandes ihrer Ehemänner nicht ergehen lassen.

* **Die reichsgesetzliche Familienunterstützung.**

Vom Kriegsminister ist darauf hingewiesen worden, daß nur Angehörige von Mannschaften Anspruch auf die reichsgesetzliche Familienunterstützung haben. Bei Beförderung zum Offizier und bei Ernennung zum Heeresbeamten sowie Verleihung mit einer Heeresbeamtenstelle auf Widerruf erlischt der Anspruch auf Familienunterstützung. Hierzu hat der Minister des Innern den Lieferungsverbänden noch erläuternd mitgeteilt, daß Deckoffiziere, unbeschadet der Bestimmung, daß sie in bezug auf Versorgungsansprüche den Offizieren gleichstehen, zu Mannschaften der Marine gehören. Ebenso gehören Offizierstellvertreter und Beamtenstellvertreter zu den Mannschaften des Heeres. Ihre Angehörigen sind daher unterstützungsberechtigt.

* **D-Zug 22.**

Die Vereinigung von Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks, welcher die Handelskammern Bielefeld, Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Münster, Osnabrück, Saarbrücken und Wesel angehören und der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund zu Essen haben unter Hinweis auf die Tatsache, daß die bestehenden Zugverbindungen den steigenden Anforderungen des überwiegend kriegswirtschaftlichen Verkehrs zwischen Berlin und den westdeutschen Industriebezirken noch bei weitem nicht gerecht werden, bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten den Antrag gestellt, daß der D-Zug 22 (von Berlin Friedrichstraße 2,37 Uhr nachmittags) und der D-Zug 3 (von Köln 11,35 Uhr vormittags) sobald wie irgend möglich wieder eingelegt werden möchte.

× **Straßenbahn Herne-Bochum.**

Von gestern ab ist auf der Strecke Herne-Bochum der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn eine geringe Fahrplanänderung erfolgt. Der Krähwagen nach Herne fährt 5,15 Uhr (bisher 5,17 Uhr). Der Wagen ab 10,26 Uhr ab Bahnhof Bochum-Süd, der bisher nur bis zur Dorstenerstraße fuhr, wird jetzt bis Herne durchgeführt. Die Wagen 11,35 Uhr und 11,59 Uhr ab Herne-Bahnhof fahren jetzt durch bis Bahnhof Bochum-Süd.

Sohlenschoner.

Die Ersatzsohlen-Gesellschaft verfügt über eine größere Menge von Sohlenschonern aus neuen Lederabfällen. Die Gesellschaft stellt diese Sohlenschoner den Wohlfahrtsausbesserungswerkstätten der Gemeinden, sowie den staatlichen, privatwirtschaftlichen und gemeinnützigen Unternehmen zur Verfügung. Die Sohlenschoner müssen in diesen Werkstätten verarbeitet und dürfen nicht in den Handel gebracht werden; sie kosten Mk. 3,50 ab Lagerort. Bestellungen sind von den Wohlfahrtsausbesserungswerkstätten unmittelbar an die Ersatzsohlen-Gesellschaft zu richten. Die Zuteilung erfolgt nach Maßgabe der verfügbaren Bestände vom Lager ab.

e. **Kgl. Preußische Klassen-Lotterie.**

Die Lose zur 2. Klasse müssen bis spätestens Mittwoch Abend 6 Uhr eingelöst sein.

Vorbereitungslehrgang für die Prüfung als Lehrer der Stenographie.

Der Rheinisch-Westfälische Stenographenbund Stolze-Schrey veranstaltet demnächst in Essen einen Lehrgang für die Anhänger dieses Systems, welche die Prüfung als Lehrer oder Lehrerin der Stenographie ablegen wollen. Der Lehrgang beginnt am 11. August und umfaßt im ganzen 6 Sonntage.

p. **Vor der Bochumer Strafkammer**

hatte sich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit der Arbeiter Helmuth Ernst, unter der Anklage der gewohnheitsmäßigen Unzuchtvermittelung, verantworten. Das Urteil mußte aufgesetzt werden zur Ladung weiterer Zeugen.

Kommunale Molkerei.

Die Molkerei Emden ist am 1. August in den Besitz der Aemter Cickel und Wanne übergegangen, die damit die Versorgung ihrer Einwohnerschaft mit Milch und Milcherzeugnissen auf eine bessere Grundlage stellen wollen.

Im Stadtgarten

ist morgen nachmittag großes Kinderfest, mit Belustigungen für die Kleinen verschiedenster Art, verbunden mit Konzert. Abends findet dortselbst großes Militärkonzert statt. (Alles Nähere besagt die Anzeige in heutiger Nummer).

e. **Zentralkaffee.**

Ein besonderer musikalischer Abend findet heute im Zentralkaffee statt. Das im Anzeigenteil veröffentlichte abwechslungsreiche Programm, ausgeführt von den Fred-Kibert-Künstlern, verdient besondere Beachtung.

Aus dem Amte Solingen.

Solingen, 6. August. (Das Eiserne Kreuz.) Der Musketier Franz Kunstein, Sohn der Wtw. Kunstein, Solingen Schulstraße 43a, erhielt wegen besonderer Tapferkeit das Eiserne Kreuz.

Dieselbe Auszeichnung wurde dem Sanitäts-Unteroffizier Willi Schulze, Sohn der Eheleute Heinrich Schulze, Börnig, Kanalstraße 18, verliehen. Wir gratulieren!

Wer Bedarf hat in **Drucksachen** aller Art, verlange Muster, sowie Offerten von der Buch- und Kunstdruckerei **Ingmann & Koothers, Herne** Telephon No. 961.

Ich überbiete alles!

Wollen Sie Möbel kaufen, so besichtigen Sie meine Ausstellung. 4149

Neu eingetroffen! 50 kompl. Schlafzimmer
mit Matratzen und Marmorplatten.

Küchen, in grosser Auswahl.
Billigste Preise!

Möbelhaus Fr. H. Stuth,
Bahnhofstrasse 111. **Herne.** Bahnhofstrasse 111.

Central-Café Herne i.W.

Bahnhofstrasse 11.

Heute, Mittwoch, den 7. August 1918:

Großer Extra-Abend.

Leitung: Kapellmeister Fred Alberti.

Programm:

1. Teil:
1. Deutschlands Ruhm, Marsch . . . . . Schröder
2. Ouverture zur Oper „Raymond" . . . . . Thomas
3. Morgenblätter, Walzer . . . . . Strauss
4. Fantasie zur Oper „Aida" . . . . . Verdi

2. Teil:
5. Menuett aus dem „D-dur Diverdimento" . . . . . Mozart
6. Ganz allerliebst, Walzer . . . . . Waldteufel
7a. Der Lenz, Lied . . . . . Hildach
7b. Martinata, Lied . . . . . Leoncawalle
8. Ouverture zur Oper „Tannhäuser" . . . . . Wagner

3. Teil.
9. Fantasie zur Oper „Der Troubadour" . . . . . Verdi
10. Hofballtänze, Walzer . . . . . Lanner
11. Potpourri zur Operette „Die Czardasfürstin" . . . . . Kalmann
12. Schlussmarsch. 4179

Auch die letzten 5 Tage in der

Kriegs-Luftflotten-Ausstellung Bochum, Stadtpark

sind billige Volkstage. — Erwachsene 50 Pfg., Kinder und Militär 25 Pfg.
Die Ausstellung wird unwiderruflich am kommenden Sonntag bei Einbruch der Dunkelheit geschlossen. — Täglich von 8—8 Uhr.
Fortwährend interessante Führungen und Vorträge am Kampfeinsitzer und Bombenzielturm. 4160

Stadtgarten-Restaurant

Fernruf 1065. **Herne.** Fernruf 1065.

Donnerstag, den 8. August:
nachmittags von 3½ bis 7 Uhr:

Grosses Kinderfest

bestehend in **Wettlaufen, Stangenklettern** und sonstigen **Unterhaltungsspielen,** verbunden mit

Militär-Konzert.

Abends 6 Uhr: **Kinder-Polonaise** durch die Anlagen unter Vorantritt der Militär-Kapelle.
Eintrittspreis für Erwachsene und Kinder 30 Pfg. Jedes Kind erhält ein Fähnchen gratis, doch haben **Kinder nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.**

Abends von 8 bis 11 Uhr:

Grosses 4183

Militär-Konzert,

ausgeführt von dem gesamten Musikkorps des Inf.-Regt. Nr. . . . unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, Herrn Kapellmeister Joh. Heyden.

Karten im Vorverkauf zu 1 Mk. sind zu haben in den Zigarrengeschäften von Paul Lange Nachf. (Breilmann), Bahnhofstr. 30, und Fritz Nolting, Ecke Bahnhof- und Vinckestrasse, sowie im Stadtgarten-Restaurant. Kassenpreis 1,25 Mk.

Hubert Schlüter, Herne,

Bahnhofstrasse 77. Photohandlung

Enorme Auswahl in Cameras, Papieren, Platten und Zubehörteilen.

Ständiges Lager 80—90 Cameras.

Sorgfältige und preiswerte Anfertigung sämtlicher photographischen Arbeiten. — Vergrösserungen zu äusserst billigen Preisen.

Eigene, modern eingerichtete Vergrösserungs-Anstalt.

3 Dunkelkammern zur freien Verfügung.

Gebrauchte Apparate und Feldstecher
werden zu hohen Preisen eingetauscht oder angekauft.

Müller's Bierstuben

Neu eröffnet:

Müller's Diele

Angenehmer, behaglicher Aufenthalt.
Separater Eingang. 4129

Pilsener, helle und dunkle Biere, Kaffee, Tee, Weine und Liköre.

Tüchtige Montageschlosser, Kesselschmiede und Hülfsarbeiter

für große Montage an Wasserrohrkessel, Wenderroste, Ekonomiser etc. gesucht.

Meldung: Baustelle Neues Kraftwerk auf Zeche König-Ludwig IV u. V Recklinghausen, auch Herne, Shamrockstr. 44, Wirtschaft Kampmeier, letzteres nur abends.

Montageleiter Sellenscheidt,
4075 **i. u. Firma Babcockwerke. Oberhausen.**

Vinzenzverein.

St. Bonifatius-Konferenz
Jeden Mittwoch abend 8,30 Uhr:
Versammlung
im katholisch. Gesellenhause.

Nähmaschinen, Fahrräder, Sprechmaschinen
werden gut und billig repariert bei
R. Neumann, Herne,
v. d. Heydtstraße 1, Tel. 1028. 583

Plissé-Brennerei
Volantes an fertigen Röck zu Stoffe plissiert in alen Mustern schnellstensunden billigsten Preisn!
Färberei
Gallaschke
Waschanstalt.
Läden: Bahnhofstrasse 28, Bahnhofstr. 72, Bahnhofstr. 113, Neustr. 50, Sodingen, Mont-Cenisstrasse 58.

Sophas
Matratzen, Bettstellen, Eisen bettstellen, Kinderbettstellen, Vertikos, Ausziehtische, Sophatische, Stühle etc. empfiehlt
H. Heiland, 3414
Bahnhofstraße 3a.

Gebr. van Eupen, Herne, Telefon 122,
übernehmen 3731
Möbel-Transporte
innerhalb der Stadt und nach auswärts. Eigene geschulte Packer, Möbelträger u. Schreiner, Offerte kostenlos.

Möbelhaus J. Kwiatkowski & Co.
Herne, Bahnhofstrasse 107
empfiehlt schwere, moderne 4096
Schlafzimmer
von 780,— Mark an
Gösste Auswahl in
Küchen
mit schöner Messingverglasung und Linoleum.
Auf Wunsch **bequeme Ratenzahlungen.** Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.
Filialen in Gelsenkirchen und Hamborn.

Keine Wanze mehr für Mk. 2
nur mit Kammerjäger Berg's **Nicodaal 1 u. 2** zu erzielen
Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung
Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Ges. geschützt. Doppelpack. Mk. 2,— Ausreichend für 1—3 Zimmer u. Betten
Verkauf bei: Drogerie F. Klische, Bahnhofstraße.
Bei Einsendung von Mk. 2,40 oder Postscheckkonto Berlin 31286 Portofreie Zusendung nach auswärts durch **Gen.-Vert. Herm. A. Groesel, Berlin,** Königgrätzerstr. 49. 3575

Erfahrene
Dreher
und
Hilfsdreher
für Stückarbeit bei Akkordlohn
stellt sofort ein 4123
C. H. Jucho, Dortmund.

Maschinenschlosser
Dreher, Former
Schlosser f. Eisenkonstruktionen
Nieter, Kesselschmiede
und **Stemmer** für Behälterbau
Feuerschmiede sucht
Maschinenfabrik Baum Actiengesellschaft
Herne i. W.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante die wohlachtbare Frau

Ww. Franziska Termast

geborene Terhorst.

im vollendeten 76. Lebensjahre, nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen guten, christlichen Lebenswandel und den Empfang der hl. Sterbesakramente zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Johann Termast und Geschwister.

Herne, Henrichenburg, Recklinghausen, Essen, Hervest-Dorsten, den 5 August 1918.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. August nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Schwedenstrasse 36 aus statt. — Das Seelenamt ist Freitag, morgen 7,10 Uhr in der St. Marien-Kirche. — Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche. 4172

Kräftige 4093

Frauen und Mädchen

sowie jugendliche Hilfsarbeiter
werden eingestellt.
Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

Steffens Saalbau-Theater Herne.
4176 Direktion **Adolf Steffen.**

Heute Mittwoch, den 7. August:
Einlass 7,15 Uhr. Anfang 8,15 Uhr.

Die Puppe

Operette in 3 Akten und 1 Vorspiel.
Musik von Edmund Adran.

Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von Alfred und Georg Köhler.

1061 — Isolauto —
Dauer-Kragen!
Halsweiten von 34—43 versende solange Vorrat reicht per Nachnahme das Stück 2.00 M.
Schaefer, Köln, Rosenstr. 26 a.

Glashandlung
Sayn & Hüls
Herne, Bahnhofstr. 117, Fernruf 843, empfehlen
Buntglas-Imitation
Ersatz für Gardinen.
Herrliche Muster. (3867)
Leichtes Anbringen.

20 000 Mk., auch in kleineren Beträgen, an sichere Leute jeden Standes geg. monatliche Ratenrückzahlung auszuleihen. 3981
Vertreter:
Frau Rentemeister,
Recklinghausen, Derweg 47 a.
Sprechz. von 10—12 u. 3—5 Uhr.

Ia. Stärke
schöne weiße Ware, welche sich auch zum Rohstärken eignet, empfiehlt p. Pfund zu Mk. 11,50 1 Kilo (2 Pfd.) Mk. 22 per Nachn. oder Voreinsend. des Betrages. 4142
Deutsche Arbeitsbörse,
Saarbrücken 1/53.

Habe einige hundert Raummeter erstklassiges
Brennholz
(Buchen) abzugeben 4088
M. Kals,
Braunrels o. d. Lahn
Fernruf 54, Amt Braunfels.

Geld
zu haben von Selbstgeber durch **W. Becker,** Essen, Renatastraße 4. 4105

Herren-Kragen
werden am besten abwaschbar mit Dualin präpariert Flasche für ca. 20 Kragen reichend, franko 280 Pfg. gegen Nachnahme.
1145) **M. Sell, Bamberg.**

Gebrauchter 4188
Herd
weiß emailliert, sehr preiswert zu verkaufen.
Hirschen,
Herne, Behrensstraße 1.

Dienstag Morgen **Portemonnaie mit Inhalt**
gefunden.
Abzuholen bei 4170
Szablewski,
Kaiserstraße 23 a.

Gebe hiermit bekannt, daß die goldene Damenuhr, die meine Schwester verloren hatte, nicht von Herrn Happe, Kirchstr. 81, gefunden wurde. Selbige ist vielmehr von Herrn Schnitthofer, wohnh. in Sodingen, Mont-Cenisstr. 21, zurückgegeben und zwar nach der ausgesetzten Belohnung von
100 Mark. 4178
Frau Heinr. Lülf, Börnig.

Komplettes
Eichen-Schlafzimmer
bestehend aus: 1 Kleiderschrank, 1 Waschkomode mit Spiegel und Marmor, 2 Betten mit Auflegematratzen, 2 Nachtkonsolen mit Marmor, sowie
Küche
bestehend aus: 1 Büffet, 1 Anrichte, 1 Tisch, 2 Stühle, sehr preiswert zu verkaufen.
Hirschen, Herne,
4186 Behrensstr. 1.

Guterhaltene 4177
Konzertzither
zu verkaufen.
Progalla,
Börnig, Hohenzollernstr. 47.

Gebrauchte 4187
Bettstelle und Matratze mit Oberbett und Kissen sehr billig zu verkaufen.
Hirschen,
Herne, Behrensstraße 1.

Dauer-Wäsche!
so gut wie Gummiwäsche kann sich jeder selbst machen.
Gummolin dazu: Krug 2,50 M.
verf. gegen Nachnahme. 4060
W. Schaefer, Köln, Rosenstr. 26 a.

Großer 4171
Schließkorb
zu verkaufen, oder gegen einen kleinen umzutauschen.
Wilhelmstraße 48, part. rechts.

Kriegsküche.

Gutscheine mit 14tägiger Gültigkeitsdauer für die Kriegsküche (bei Baumhöfer in Börnig) werden am **Donnerstag, den 8. August,** nachmittags von 3—5 Uhr, in der Kaiser-Wilhelm-Schule unter den bisherigen Bedingungen ausgegeben.

Sodingen, den 6. August 1918.

Der Amtmann:
4182 Wiethoff.

Bekanntmachung.

Die Abgabe von 200 Gramm Graupen und 200 Gramm Nährmitteln als Ersatz der fehlenden Kartoffeln erfolgt auf Nr. 192 der Lebensmittelkarte für Erwachsene und Kinder.

Herne, den 6. August 1918.

Der Magistrat: J. A.: Rosenthal.

Amt Harpen.

Verbrauchsregelung für die Woche vom 5. bis 11. August 1918.

Auf Grund der allgemeinen Anordnung des Kreisausschusses vom 12. Mai 1916 wird bekannt gemacht, daß die für jede versorgungsberechtigte Person abzugebende Höchstmenge für die obige Woche beträgt:

A.) An Kartoffeln und Fleisch nach Bekanntmachung des Kreisausschusses.

In allen Kolonialwarengeschäften zu haben:

B.) 1. An Inlandsbutter 50 Gramm (gegen Abgabe der Wochenmarke Fett 32).
2. An Graupen oder Gries für Kürzung der Brotrationen 200 Gr. (gegen Abgabe der Wochenmarke Teigwaren Nr. 32).
3. An Marmelade 250 Gr. (gegen Abgabe der Wochenmarke Verschiedenes 32.)
4. An Suppenwürfeln pro Person 1 Stück (gegen Abgabe des Bezugsabschnittes E 2).
5. An Sauerkraut nach Wahl.

In den Gemeindegeschäften zu haben:

6. An Kindergerstenmehl je 1 Paket an Kinder unter 6 Jahren auf Milchkarte D.
7. An Eiern für Kranke auf Milchkarte C. und D. je 1 Stück.
8. An Säuglingszucker 750 Gr. (gegen Eintragung in das Lebensmittelausweisheft.)
9. An Ausl. Bienenhonig.
10. An Ausl. Marmelade.
11. An Condens. Milch.
12. An Sardinen in Brühe.
13. An Bratgrützwurst.
14. An Kraftbrühextrakt.
15. An Dörrgemüse.

Die auf die einzelnen Milchkarten entfallenden Mengen werden täglich bekannt gemacht.

Gerthe, den 4. August 1918. **Der Amtmann.**

Kath. Müllerverein, St. Marien.

Unser Mitglied Ww.
Franziska Termast
ist gestorben. Zur Beerdigung am Donnerstag, den 8. August d. J., vom Sterbehause, Schwedenstraße 36 aus, wird hiermit frdl. eingeladen.
4173 **Der Vorstand.**

Wir suchen für unser neues Werk, Apparatebau u. Ankerwickelei, tüchtige und in jeder Hinsicht selbständige, erfahrene
Ankerwickler
für Gleichstrom-, Drehstrom- u. Einphasen-Wechselstrommaschinen. Kriegsbeschädigte berücksichtigt. 4144
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Lohnansprüchen an
C. Loos & Co,
Essen-Altenessen,
Karlstraße 20—22.

Tüchtige 4126
Elektromonteure,
Schreiner, Vorarbeiter, Schlosser, Schmiede, Zuschläger u. Hilfsarbeiter sofort gesucht.
Zu melden Unternehmer Brodel, Herne, Bindestraße 12 bei Daniels.

Matratzenfabrik im Sauerland sucht 4009
tüchtige
Schreiner
für leichte Akkordarbeit.
Franz Hochstein,
Berghausen bei Fredeburg, Stat. Heimkinghaus.

Registrator,
auch Kriegsbeschädigter oder:
Registratorin
für größeres Werk zum baldigen Eintritt gesucht. Ausführliche Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, der Gehaltsansprüche usw. sind unter M. R. 4127 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers** einzureichen.

Suche für sofort:
Beiköchinnen,
Stützen, Haus- u. Küchenmädchen, fern. Mädchen f. d. Landwirtschaft u. bes. solch., d. gut melken können, Außd. mehr. kräft. Pferdeburschen, 3072 **Frau Henriette Lüttich,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Wilhelmstr. 17, Tel. 512.

Junges 4132
Mädchen
für sofort gesucht.
Milchhandlg. Theodor Micheles, Börnig, Verbindungsweg 1.

Junges, properes 4184
Mädchen
für ganze Tage sofort gesucht.
Herne 2, Crangerstr. 28, 2. E

Kinderliebes, sauberes, anständiges 4185
Dienstmädchen,
sowie **Stundenmädchen** oder **Frau** sofort gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Wüstenhöver,
Villa Schloß Strünkede.

Tüchtige 4180
Plätterinnen
für Bad Godesberg gesucht.
Zu melden Waschanstalt Externest, Goethestr. 25.

Jüngeres 4181
Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.
Externest, Goethestr. 25.

Anständige Bergleute oder Handwerker erhalten saubere
Schlafstelle
mit voller Pension. 4107
Bindestraße 29, Parterre.

3-Zimmerwohnung
mit elektr. Licht zum 1. Oktober zu vermieten. 4122
G. Hesselmann,
Strünkederstraße 99.

Zum 1. Oktober eine
herrschaftl. Etage evtl. Einfamilienhaus
zu mieten gesucht.
Angebote unter M. S. 4143 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Zu sofort eine
4-Zimmerwohnung
gesucht, möglichst in der Nähe des Herner Bahnhofs.
Gefl. Offerten unter A. B. 1109 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Kaufe

Möbel, Herde sowie ganze Einrichtungen gegen sofortige Kasse. Postkarte genügt. Komme sofort. 4189
Hirschen, Behrensstr. 1.

Ein 4174
Schlafkinderwagen
und ein
Küchentisch
zu verkaufen.
Winkowski, Neustr. 79, 3. Etg.

Jetzt sofort.
das Auf- und Umarbeiten der 3483
Pelze
vornehmen lassen ist dringend zu empfehlen. Umarbeitungen werden auf Wunsch bis zum Herbst kostenlos aufbewahrt.
Eigene mustergültige Werkstuben.
Wiener, Berliner und eigene Entwürfe am Lager
Pelzhaus Offszanka
Recklinghausen
nur Kunibertistrasse 7, Rochusstr.-Ecke
Gegr. 1872. Fernspr. 114.